

Alles für Deutschland!

Ausprache des Reichsinnenministers Dr. Frick. — Der systematische Aufbau beginnt.

Berlin, 15. April.

Nach innenminister Dr. Frick rückte im Tonfilm folgende Ansprache an das deutsche Volk:

Der überwältigende Wahlsieg des 5. März hat den ersten Teil der nationalen Revolution abgeschlossen. Die einer mächtigen Willensbildung hat das deutsche Volk den Führer zur Freiheit, Adolf Hitler, beauftragt, das schwere Werk des Wiederaufbaus in Angriff zu nehmen.

Diese Arbeit hat an jenem denkwürdigen 21. März, dem Tage des Frühlingsanfangs, begonnen. Nicht umsonst hat die Reichsregierung als Ort für den ersten Zusammentritt des neu gewählten Reichstages die Garnisonskirche in Potsdam gewählt. Potsdam — die Stadt, von der Preußens Größe einst ihren Ausgang nahm, sollte ein Symbol sein und sollte dem Volke verhindern, daß die Tugenden, die einst Preußen stark und frei machen, auch für die Arbeit der Regierung der nationalen Revolution als Richtschnur zu gelten haben.

Eiserne Sparsamkeit, Einfachheit und Sauberkeit in der Verwaltung, restlose Hingabe an Volk und Staat, treueste Pflichterfüllung auch in kleinster, unbändiger Wille zu Wehrhaftigkeit und Freiheit, heilige Liebe zur Heimat und zum deutschen Volksgenossen, das sind die Grundsätze, nach denen die Regierung handeln und zu denen sie das ganze deutsche Volk erziehen will.

Die Erfolge und Verordnungen, die in den letzten Wochen vom Reichskabinett verabschiedet worden sind, dienen in erster Linie zur Festigung der Reichswehr, zur Gleichförmigung der Länderregierungen und Länderparlamente und zur Reinigung des Verwaltungsapparates. Im großen und ganzen wird diese Aktion in kurzer Zeit beendet sein.

Es beginnt nunmehr der systematische Aufbau, der die volle politische und wirtschaftliche Freiheit des deutschen Volkes zum Ziel hat. Diese Arbeit ist unendlich schwer, und es wird größter Anstrengungen bedürfen, um das hohe Ziel zu erreichen. Die Regierung rechnet dabei auf die tatkräftige Unterstützung des gesamten deutschen Volkes. Nur in der Zusammenfassung aller Volksgenossen in einem einheitlichen kraftvollen Willen zur Selbstbehauptung und zur völkischen Freiheit ist der Aufstieg möglich. Wie der Führer, unter Volksfanzler Adolf Hitler, wiederholter betont hat, ist der Reichsregierung Jeder zur Mitarbeit willkommen, der sich zu Deutschland bekennt. Jeder aber, der sich gegen Deutschland wendet, soll wissen, daß er als Feind des Volkes aus der Volksgemeinschaft ausgemerzt wird. Nur wenn Volk und Heimat über alles geht, ist würdig, an der heiligen Aufgabe des deutschen Freiheitsstaates mitzuwirken.

Die Reichsregierung wird den ihr von der Nation am 5. März erteilten Auftrag ausführen und den Willen des Volkes erfüllen. Die Männer, die heute mit und unter Adolf Hitler ihre ganze Kraft dem Aufbau widmen, wollen nichts für sich. Sie wollen nichts sein, als Diener an Volk und Staat. Sie haben nur ein Ziel: Deutschland und nichts als Deutschland.

Kommissare für die Reichsknappenschaft

Berlin, 14. April.

Im Anschluß an die Bestellung des Senatspräsidenten Thielmann vom Reichsversicherungsamt als kommissar für die Reichsknappenschaft hat der Reichsarbeitsminister im Einvernehmen mit den Länderegierungen inzwischen aus Mitgliedern der Oberbergämter 10 Kommissare für die Bezirksknappenschaften bestellt.

Den Kommissaren wurden die Aufgaben der Organe übertragen; vorläufig unberührt bleibt die Tätigkeit der Ausschüsse, die für Streit über Berichtigungsverhältnisse oder Leistungen zuständig sind. Es sind bestellt worden: a) für die Reichsknappenschaft: Senatspräsident Thielmann im Reichsversicherungsamt; b) für die Bezirksknappenschaften: 1. für die Ruhrknappenschaft: Oberbergrat Berninghaus in Dortmund, Stellvertreter: Bergrat Bechner in Dortmund. 2. für die Aachener, Gießener und Niederrheinische Knappenschaft: Oberbergrat Dr. Röttger in Bonn. 3. für die Brühler und Siegänder Knappenschaft: Bergrat Dr. Probsting in Bonn. 4. für die Hannoverische Knappenschaft: Bergrat Dr. Kast in Clausthal. 5. für die Hessisch-Thüringische Knappenschaft: Oberbergrat Professor Schnell

in Clausthal. 6. für die Niederschlesische Knappenschaft: Oberbergmeister Professor Pieper in Breslau. 7. für die Oberschlesische Knappenschaft: Oberbergrat Schaefer in Breslau. 8. für die hessische, Brandenburger, Mansfelder und halberstädtische Knappenschaft: Oberbergrat Dr. Ebels in Halle a. S., Stellvertreter: Oberbergrat Hellrich in Halle a. S. 9. für die Süddeutsche Knappenschaft: Bergrat Birken in München. 10. für die Sachsenische Knappenschaft: Oberbergmeister Buchner in Freiberg i. Sa., Stellvertreter: Oberbergmeister Sarfert in Freiberg i. Sa.

Auf der Flucht erschossen

München, 14. April.

Vier im Konzentrationslager Dachau untergebrachte Kommunisten unternahmen einen Fluchtversuch. Da sie auf die Hall-Rufe des Polens nicht hörten, gab die Polizei Schüsse ab, wobei drei Kommunisten getötet und einer schwer verletzt wurde.

Kontrolle der Arbeitsämter

In Durchführung des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtenums.

Berlin, 15. April.

Um die Personalverhältnisse bei allen Arbeitsämtern und Landesarbeitsämtern auf Grund des neuen Beamtengeiges zu bereinigen, hat der Reichsarbeitsminister als Vertrauensmann der NSDAP, den Hauptabteilungsleiter VI (NSBO) der Reichsorganisationsleitung, Schumann, und als Vertrauensmann des Stahlhelm den Reichssozialreferenten des Stahlhelm und Abteilungschef der wirtschafts- und sozialpolitischen Abteilung im Stahlhelmverbandesamt, Hildebrandt, beim Reichsarbeitsminister und beim Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung berufen.

Unter Mitwirkung der beiden Vertrauensleute sollen die Stellen bei den Landesarbeitsämtern und Arbeitsämtern auf Grund der Bestimmungen des neuen Beamtengeiges geprüft, und wofern erforderlich, neu besetzt werden. Alle anderen eigenmächtigen Eingriffe in die Stellenbesetzung bei der Reichsanstalt und ihren Organen müssen daher völlig unterbleiben. Sie würden überdies die Fortführung des Geschäftsbetriebes, momentan die Auszahlung der Arbeitslosenunterstützung, gefährden.

SPD verzichtet auf Listenauflistung

Braunschweig, 15. April.

Für die nach dem Gleichschaltungsgesetz neu zu bildenden Körperschaften sind von der SPD Vorschlagslisten weder zum braunschweigischen Landtag, noch zur braunschweiger Stadtverordneten-Versammlung, noch zu den Kreistagen abzugeben werden.

Die Porckischen Jäger

Berlin, 14. April.

Im Anschluß an die Bestellung des Senatspräsidenten Thielmann vom Reichsversicherungsamt als kommissar für die Reichsknappenschaft hat der Reichsarbeitsminister im Einvernehmen mit den Länderegierungen inzwischen aus Mitgliedern der Oberbergämter 10 Kommissare für die Bezirksknappenschaften bestellt.

Den Kommissaren wurden die Aufgaben der Organe übertragen; vorläufig unberührt bleibt die Tätigkeit der Ausschüsse, die für Streit über Berichtigungsverhältnisse oder Leistungen zuständig sind. Es sind bestellt worden: a) für die Reichsknappenschaft: Senatspräsident Thielmann im Reichsversicherungsamt; b) für die Bezirksknappenschaften: 1. für die Ruhrknappenschaft: Oberbergrat Berninghaus in Dortmund, Stellvertreter: Bergrat Bechner in Dortmund. 2. für die Aachener, Gießener und Niederrheinische Knappenschaft: Oberbergrat Dr. Röttger in Bonn. 3. für die Brühler und Siegänder Knappenschaft: Bergrat Dr. Probsting in Bonn. 4. für die Hannoverische Knappenschaft: Bergrat Dr. Kast in Clausthal. 5. für die Hessisch-Thüringische Knappenschaft: Oberbergrat Professor Schnell

Anklageerhebung gegen Dr. Gerele

Der Privatsekretär des früheren Kommissars verhaftet.

Berlin, 14. April.

Die Staatsanwaltschaft I Berlin hat die Anklage gegen den früheren Reichskommissar Dr. Günther Gerele und den Verbandsvertreter Arthur Freigang erhoben. Gerele wird des Betruges in drei Fällen sowie der Untreue in einem Fall, Freigang der Beihilfe zum Betrug in zwei Fällen und der Beihilfe zur Untreue beschuldigt.

Der Angeklagte Dr. Gerele soll den Vorstand des Verbundes der preußischen Landgemeinden, dessen Geschäftsführer er seit dem 1. Juli 1922 war, durch falsche Vorliegerungen veranlaßt haben, ihm eine Aufwandsentschädigung in Höhe von etwa 75 000 RM im Jahre 1928 auszuzahlen. Er soll ferner durch fortgesetzte unwahre Angaben über die geringe Ertragsfähigkeit der Verbundeszeitung "Die Landgemeinde" den Verband zur Zahlung eines Zuhaltes in Höhe von etwa 29 000 RM sowie zur Übertragung der Zeitschrift auf ihn persönlich veranlaßt und dadurch seit dem Jahre 1925 jährliche Einkünfte von etwa 100 000 RM erzielt haben. Schließlich wird ihm vorgeworfen, er habe als Bevollmächtigter des ähnlich Reichspräsidenten im Jahr 1932 gebildeten überparteilichen Hindenburg-Komitees durch Sammlungen aufgebrachte Bargeld von mehreren hunderttausend Mark durch Vorweisung falscher Quittungen in seine Verfügungsmacht gebracht. Dr. Gerele befiehlt, unwahre Angaben zur Erlangung des Aufwandsentschädigungen und zur Erlangung des Besitzes der Zeitung gemacht zu haben.

Im Zusammenhang mit der Verhaftung von Dr. Gerele ist dessen langjähriger Privatsekretär, Arthur Freigang, festgenommen worden. Der Verteidiger des ehemaligen Reichskommissars hatte bei der Staatsanwaltschaft I eine Anzeige erstattet, in der dem Sekretär Unterstellung und Untreue vorgenommen wird.

In der Anzeige wird erklärt, daß der Privatsekretär beim Landgemeindeverband wie beim Hindenburg-Ausschuß alle Buchungen ausgeführt habe. Dr. Gerele habe sich um die Konten nicht gekümmert, weil er mit Arbeit überhäuft gewesen sei. Wenn Unregelmäßigkeiten vorgekommen seien, so müßten sie in erster Linie dem Sekretär zur Last gelegt werden.

Der Verteidiger Dr. Gereles hat außerdem einen Antrag auf Festsetzung eines Haftprüfungstermins gestellt.

Engerer Zusammenschluß der evangelischen Kirchen

Berlin, 15. April.

Der deutsche evangelische Kirchenausschuß, das versammlungsmäßige Vertretungsortsorgans des Kirchenbundes, ist zu einer außerordentlichen Tagung alsbald nach Ostern nach Berlin einzuberufen, um über einen engeren Zusammenschluß der evangelischen Kirchen Beschlüsse zu fassen.



Die Überlebenden der Akron-Katastrophe.
Unter Bild zeigt den 2. Kommandanten der Akron, Wiley, der die Glückwünsche des Staatssekretärs der Marine, Claude Swanson, entgegennimmt. Hinter ihm die beiden gleichfalls geretteten Matrosen Deal und Erwin.

Sie stiegen eine weisgescheuerte Holztreppe empor, aus der geöffneten Küchenlür drang Kleinfriedergeruch und der brenzlige Geruch irgendwelcher auf dem Herde schmorrenden Speise, oben lästigen ein Teel und ein Foxterrier um die Wette, weiß sie den heimkehrenden Herrn willfertigen.

„Herr Herr Hauptmann das alle Tage?“ fragte der Oberleutnant von Bahlenberg nicht ohne ein gewisses Bedauern, und der kleine Rabenhainer zuckte lächelnd die Achseln.

„Man muß sich damit abfinden, Frau Möller, meine Hauswirtin, legt ansehnlichen Wert darauf, mich jedesmal bei der Heimkehr über die Zusammenfassung ihres Menüs zu unterrichten, und den kleinen Schreihals da unten hab' ich vor 'nem Biertag über die Taufe gehalten. Seither bin ich verpflichtet, seine ziemlich geräuschvolle Existenz als höchst erfreulich zu empfinden.“

Er schloß sich zu seiner Wohnung auf, die beiden Hunde überlegten sich vor Freude und sprangen laut bellend an ihm in die Höhe, um sich, nach stattgebhabter Begrüßung, gesittet wieder zu ihrer Lagerstelle zu geben.

„Herr Moppke von Forz und Herr Gräber von Dackel,“ stellte der Hauptmann vor, „zwei ruhmvreiche Vertreter ihrer edlen Geschlechter und der Schreiken ihrer Freunde. Aber, wenn ich nicht zu Hause bin, muß ich sie hinter Schloß und Riegel halten. Die Rechnungen für jerrissene Hosen überstiegen fast mein klummerliches Haupmannsgehalt.“ Und während er zu einem Wandchränchen ging, um die Zigaretten zu holen, hatte sein Gast Gelegenheit, sich mit flüssigem Blick in der Wohnung umzusehen. Daß sein Kompaniemeister in sehr verschiedenem Verhältnis stand, war ihm am ersten Abend im Kasino geblieben, aber so läßiglich hatte er sich's doch nicht vorgestellt. Außer einem steifzähnigen Sofa, einigen Rohrstühlen und einem großen Schreibtisch aus gebeitem Tannenholz war an Einrichtungsstücken nicht viel vorhanden. Ein schäbiger Teppich deckte die blau gesteuerten Dienlen, und an den Wänden hingen als einziger Schmuck einige Geweise, Rehgehörne und ein paar exotische Jagdtrophäen. Die halbmanslangen Spicke einer Antilope, ein Löwenfell, in dessen Büschel die Mähne die Motte gehaucht und zwischen Speeren, Pfeilen und Bogen ein durchschnittenes Herderschild mit dem Speer und Federhahn eines afrikanischen Häuptlings. Ein kleiner Messingplättchen hing daran mit der lateinischen Inschrift: „Es kam umgelebt. Altimatinde, 17. IV. 02.“

„Ah,“ sagte der Oberleutnant von Bahlenberg, um nur irgend etwas zu sagen, denn in dieser spartanisch einfachen Umgebung kam er sich selbstlos besangen vor, „Herr Hauptmann find alter Afrisaner?“

„Zu dienen. Erst zwei Jahre im Osten, dann aber, als die Herero frech geworden, ebensolang in Südwest. Die paar Skrochen da an den Wänden, ein schwärz-weißes Banden im Knopfloch und beim laufen fallen Wetter ein leises Zittern, sind die einzigen Errungenschaften.“

„Und der Schild da mit der merkwürdigen Inschrift? Das ist doch sicherlich eine Erinnerung an ein ganz besonders interessantes Ereignis?“

„Der Schild da? Das ist ein Erbstück. Ich erbe ihn an einem heißen Apriltag vor neun Jahren von dem afrikanischen König Moreale, eine Minute ungefähr nach seinem misslungenen Versuch, mich hinterher zu spießen. Der freiwütige Reiter Kremsow stand nämlich neben mir und sprang dazwischen. Seine Majestät aber starben recht mißvergnügt, denn ich hatte ihm im Rücken hingehauen, als wir den Königlichen Leib mit Palmkernöl salben. Die Herrschaften in Ostafrika nämlich schmieren sich täglich die Haut, wie wir etwa den hohen Stiel, der Essel des Wohlgeruches ist ungefähr der selbe! ... Aber, bitte, nehmen Sie doch Plaza! Räuchen Sie!“

Herr von Bahlenberg lehnte sich in das steifzähnige Sofa und griff mit geheuchelter Bereitschaftslust in die dargebotene Schachtel. Es war die billige Kaffinomarke. „Und als die Zigaretten brannten, legte sich der Hauptmann Rabenhainer behaglich in seinen harten Rohrstuhl zurück.“

„Also jetzt, mein lieber Herr von Bahlenberg, zu dem, was ich freundlich mit Ihnen besprechen möchte. Und da ist mir eben genannter Reiter Kremsow eine willkommene Anknüpfung: die Affäre mit dem unrechtsgläubigen Erblasser des Schides da an der Wand spielt sich nämlich nicht ganz so einfach ab, als ich vorhin erzählte. Während die heimtückische schwarze Bestie mit eingelagertem Spieß gegen mich rannte, warf sich der Reiter Kremsow mit bloßer Faust dawärsch, und es hing an einem Haar, daß er den mir zugeschlagenen Stoß nicht mit der eigenen Brust parierte.“

Die Porckischen Jäger
Roman von Richard Sonnenet
Copyright 1931 by Norddeutsche Digo Berlin 10 30
(4. Fortsetzung.)

Hauptmann Rabenhainer deutete auf den Eingang eines schmalen Gäßchens neben dem ragenden Maju der alten Marienkirche, der Oberleutnant von Bahlenberg nahm unauffällig die Rechte Seite seines Vorgesetzten, und sie schritten mit klapprigen Säbeln auf dem holprigen Plaster dem Seeufer zu, zwischen niedrigen Häuschen und engen Gäßchen dahin. Hemdenärmel spielten im Rinnentein, hinter blinden Fensterläden mit flimmerlich blühenden Leuchtentöpfen sahen blaß Frauen über eine Näharbeit gebeugt, und ab und zu kam aus der geöffneten Haustür das rostige Geräusch einer Strickmaschine oder das tattmäßige Klappen eines Webstuhls. Der Hauptmann Rabenhainer ging, in schwere Gedanken versunken, dahin. Plötzlich griff er mit einer heftigen Bewegung in den Rocktragen, als müßte er sich Luft machen.

„Schön, wie meinen Herr Hauptmann?“
„Habon, wie meinen Herr Hauptmann?“
„Also ja, ich habe wie's scheint, wieder mal laut gedacht. Und verzehren Sie, aber ich bin noch ganz normal. Es handelt sich um eine mehr als ärgerliche Geschichte. Sie spielt schon seit ungefähr zwei Jahren und hat uns einen lieben alten Freund gefoltert, aber ich darf im Augenblick nicht darüber reden, ich habe — ein wenig voreilig vielleicht — mir selbst die Zunge gebunden. Nur Gott helft den andern, daß er's mit seinem Versprechen genau so ernsthaft nimmt wie ich mit meinem Wort!“

Sie hielten vor einem Hause aus rotem Ziegelbau, das sich mit seinen zwei Stockwerken inmitten der niedrigen Umgebung ausnahm wie ein Riese unter Zwergen. Ein schmales Borgärtchen trennte es von der Straße, rauhste Steinfelsen mit leuchtend roten Blüten gingen sich um den Türrahmen, und in einem der steinen Fenstern hingen künstlich gewidmete Bündel von Seilen neben hänenartigen Gurtzeugen. Auf einem darüber befestigten Schild stand in großen gelben Buchstaben: Heinrich Möller, Seilermeister.



Nach Gottes Ratschluß starb am Karfreitag morgen unser guter Vater, Stiefvater und Schwiegervater

der Landwirt, Herr

Bernard Sarrazin

im 88. Lebensjahr.

Um stilles Beisein bitten:

Paul Sarrazin
Johanna Linzen, geb. Sarrazin
Rudolf Linzen
Bernard Sarrazin
Rudi Sarrazin.

Spangenberg, den 15. April 1933.

Die Beerdigung erfolgt am Ostermontag, den 17. April 1933 nachmittags 3 Uhr.

Für die zahlreichen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zur Konfirmation unserer Tochter Frieda

danken herzlichst

Frau M. Brassel Ww., Bergheim

Am 1. Feiertag

KONZERT Zur Stadt Frankfurt

Färberei Ebeling / Kassel
Chem. Reinigung
Dampfwaschanstalt
Plisseebrennerei
August Ellrich.

Annahmestelle
in Spangenberg

Drahtgeflechte
in allen Größen und Sorten
Karl Bender.

Kleinkaliber

Schützenverein.

Habe noch einen
Bauplatz

Heute abend 1/2 Uhr 8 ar groß, oberhalb der Schule zu verkaufen.

August Siebert.

in Gafw. Weisel.

Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben.

Es ist erforderlich, daß alle Mitglieder erscheinen.

Der Vorstand.

Preuss. Südd. Staats-Lotterie

Ziehung 1. Klasse 21. u. 22. April

Hauptgewinn 100000 M.

Gezogen werden in den 5 Klassen. 348000

Gewinne, 2 Prämien zu je 500000 Mark.

100 Schlussprämien zu je 3000 M.

Gesamtgewinn über 114 Millionen M.

Lose aus der Lotterie-Einnahme Schwarzkopf, Eschwege durch

Julius Spangenthal, Spangenberg.

Verteilung der Jagdpachtanteile.

Der Verteilungsplan für die Zeit vom 1. Mai 1931 bis 30. April liegt vom 18. April bis 1. Mai 1933 in meinem Dienstzimmer zur Einsicht der Jagdgenossen aus. Gegen den Verteilungsplan ist binnen 2 Wochen nach Verabredung der Auslegung Einspruch bei dem Jagdvorsteher zugelässt.

Spangenberg, den 15. April 1933.

Der Jagdvorsteher, Kettler.

Am 2. Ostertag

Konzert mit Tanz

Gasthaus Liebenbach

Tonfilm-Theater Spangenberg

I. u. II. Ostertag abends 8,30 Uhr



Ein bißchen Liebe für Dich

(Zwei glückliche Herzen)

Außerdem: Film vom Funk und Flick und Flock bei der Feuerwehr.

Klipp's Kaffee

stets frisch

H. Mohr.



P12/339

Persil und Henko
ohne die zwei
keine Wäsche!

Hotel Heinz

1. Osterfeiertag nachmittags 3 Uhr

Großes Militärkonzert

ausgeführt vom Musikkorps des 3. (Jäger) Bataillons 15 Inf.-Regt.

Leitung: Obermusikmeister Steinkopf.

2. Osterfeiertag ab 4 Uhr nachmittags

Frühlings-Ball

mit Überraschungen

Für gute Speisen u. Getränke sorgt der Wirt



Zu Hitlers Geburtstag

Johnen heraus!

Hofenteuer u. Schwarz-weiß-rote Fahnen in all. Größen
Fahnentücher in allen Breiten — Fahnenstangen mit
Spitzen in allen Längen.

lo. Koppe mit Schulterriemen 3.— Braunhemdkittel lo. Mitr. 9 Pf.
Jugend-Koppe mit Schulterriemen Mt. 150. Kleiderstoff für Frauen,
Schafft lo. Mitr. 75 Pf. Abzeichen, Wimpel, Armbinden.

Ernst Hollstein, Spangenberg, Burgstr. 105

1. Ostertag

Unterhaltungskonzert DEUTSCHER KAISER.

Hierdurch gebe ich die
**Wieder-Eröffnung meines
alkoholfreien Ausschankes**

am 1. Osterdag bekannt. Hoffe auch in diesem Jahre meine
werten Gäste durch einen angenehmen Aufenthalt und durch
hochwertige Ware befriedigen zu können.

Für Ostern:

Eine Tasse Schokolade mit Sahne 20 j.
Eine Tasse la. Bohnenkaffe m. Sahne 25 j.
Schillerlocken, Torte, Schlagsahne.

Ich bitte um Ihren werten Besuch.

Elbersdorf, den 15. April 1933.

Adolf Demme, Elbersdorf,
Alkoholfreier Ausschank.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 16. April 1933.

1. Osterfeiertag.

Gottesdienst in:

Spangenberg.

Vormittags 10 1/2 Uhr: Pfarrer Dr. Bachmann.
Beichte und hl. Abendmahl.

Vormittags 12 Uhr: Hospitalskirche Pfarrer Dr. Bachmann:
Beichte und hl. Abendmahl.

Elbersdorf.

Vormittags 8 Uhr: Pfarrer Dr. Bachmann.
Beichte und hl. Abendmahl.

Schnellrode.

Nachmittags 2 Uhr: Pfarrer Dr. Bachmann.

Pfarrebezirk Weidelsbach:

Boekede 8 Uhr: Predigtgottesdienst anfchl.
Weidelsbach 10 Uhr: Beichte und hl. Abendmahl.
Bischofferode 1/21 Uhr: Pfarrer Höhndorf.

Pfarrebezirk Pfeiffen:

Nachmittags 1/23 Uhr: Predigtgottesdienst anfchl.
Beichte und hl. Abendmahl Pfarrer Höhndorf.

2. Ostertag.

Spangenberg:

Vormittags 10 Uhr: Pfarrer Höhndorf

Vormittags 11 Uhr: Kindergottesdienst

Elbersdorf:

Nachm. 1/2 Uhr: Predigtgottesdienst Miss-Kandidat Schwarzbach

Nachm. 1/2 Uhr: Kindergottesdienst Schwarzbach

Schnellrode:

Vormittags 10 Uhr: Lesegegenstunden.

Herlesfeld:

Vormittags 10 Uhr: Pfarrer Dr. Bachmann

Beichte und hl. Abendmahl.

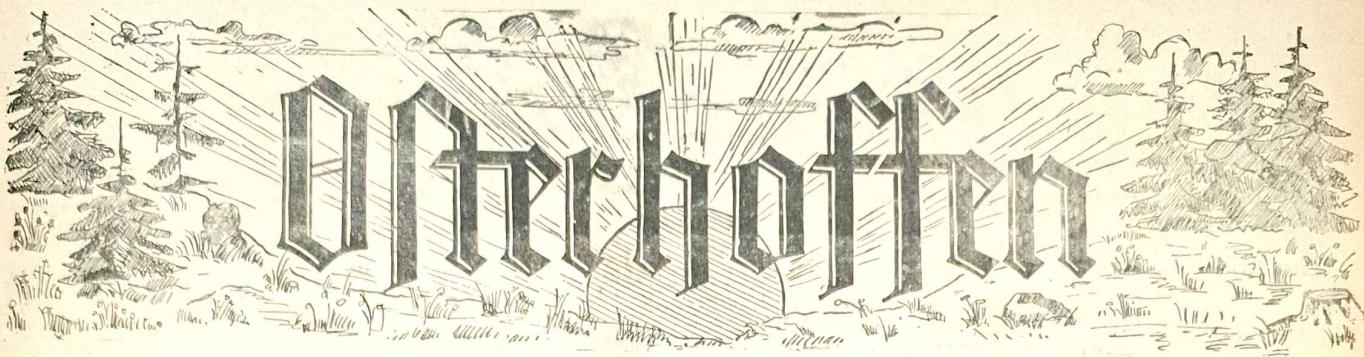
Stolzhausen:

Nachmittags 1 Uhr: Pfarrer Dr. Bachmann

Beichte und hl. Abendmahl.

Pfeiffen:

Nachmittags 3 Uhr: Pfarrer Beyebach aus Oberhüll

**Ostern**

Ein Leuchten liegt auf Wald und Feld,
Auf Straßen und auf Wegen.
Im Frühlingshoffen schwölle die Welt
Durch Gottes Osterfeuer.

Die stillen Gassen sind belebt,
Schon tönen Amtssieder,
Der frohe Osterzauber weht
In allen Seelen wieder.

Froh gläubig wählt die Zuversicht
An Auferstehn und Leben:
Löft uns im Licht, im Osterlicht
Nach neuen Taten streben.

Carl Frits Allmer.

**Vom Ursprung
des Osterfestes und von den Osterfeiern**

Von Gerhard Büttner.

Die deutschen Ortsnamen wie Osterode, Osterburg, Osterfeld, Osterborn, Osterwitz, Ostra haben mit dem Osterfest nicht gemein, sie sind nur Kultstätten der algermanischen Frühlingsgöttin Ostara.

Nach germanischer Auffassung enthielten alle Quellen, Flüsse, Seen nicht nur göttliche Kräfte, sondern teilweise auch Wohnungen göttlicher Wesen. In vielen deutschen Gegenden ist daher noch der Glaube an „Osterwasserholen“ verbreitet. Quell-, Fließ- oder auch jedes andere stehende Wasser befähigt besonders am Vorabend des göttlichen Frühlingsfestes der Ostara geheime Wunderkräfte. Wenn auch die Verehrung einer germanischen Frühlingsgöttin Ostara nicht nachweisbar ist, sondern nur Annahme, so kann doch nicht in Abrede gestellt werden, daß das Abbrennen von Osterfeuern, deren Flammen und Asche im Volksberglanzen noch heute als wunderkräftig gilt, als ein Alt der Vertreibung der winterlichen Dämonen und als eine Art Begrüßung der in das Land einziehenden, legendigen Frühlingsgottheiten bei den Germanen galt. Dieser Einzug, bei welchem Donar mit seinem Hammer die Frost- und Eistester bis zur Vernichtung besiegte, gab dem Ostermutter heilige Kräfte und dem Osterfeuer, den man noch allenthalben ist, wunderwirkende Stärke.

Der größte Teil unserer Volksbräuche zu Ostern hat in algermanischer Naturanbaurungen vom Eintritt des Frühlings keinen Grund. Auch der Hase der bei uns als eierlegendes Tier in Ercheinung tritt, war der algermanischen Frühlingsgöttin Ostara geheiligt und galt damals schon als das fruchtbarste Tier. Es ist also auch die Einbeziehung des Hirschens in das östliche Gelehrte des Eierfestes nicht ohne Beziehung auf alten heidnischen Kult. Natürlich löst sich die Entstehungsgeschichte zeitlich nach der Verquiddung von Ei und Hase nicht etwa genau oder ziffernmäßig nachweisen. Als Symbol des Erwachsenen der Natur gilt das bunte Ostersei schor den Chinellen, die es bereits anno 772 v. Chr. bei ihren Frühlingsfesten kannten. Doch wir Deutschen den Gewitter Lampe dazu aussernahmen, den frühlingsfrischen Kindern prächtige Osterfeier zu legen, das bestätigt wohl darauf, daß sich die Haken im Frühjahr bis an die Wiesen und Gärten der Dörfer heranwanden. Interessant ist in diesem Zusammenhang aber jedenfalls daß schon die alten Parthen, die Anhänger der Religion Zoroasters, „Osterfeuer“ bei ihren Frühlingsfesten verwendeten. Vieles paradiesische Frühlingsfest hatte dieselbe Bedeutung wie das algermanische Osterfest, überhaupt wie alle Frühlingsfeste der heidnischen Zeit. Es war ein großes Hochzeitsfest der Natur. Das Ei, aus dem nach alter mythischen Erklärungen der Weltenstiftung himme, und Erde gemacht sind, ist als Hülle schlummernd und dann erwachenden Lebens ein äußerst finnreiches Symbol des erwachenden Frühlings.

Im Elsass geht am Abend vor Ostern eine Abordnung von jungen Leuten durch die Dörfer, um Osterfeuer für die Armen zusammenzuführen, die ihnen in allen möglichen Formen von alten Häusern gespendet werden. Einer mit einem weißen Tuch an einer Stange begleitet den Zug. Des östern wird das Tuch durch Schüsse vor den Häusern durchlöchert, namentlich vor den Wirtshäusern, in denen die Osterfeierlichkeiten stattfinden und die ganze Nacht hindurch gegessen und getrunken wird. Also ein richtiges Eierfest. Da die alten Germanen auch die Sitte des Eiersfarbens kannten (und zwar galten rote Eier dem Thor, gelbe der Ostara), so gab es also schon damals ein Eierfest. Genau, wie oben erwähnt, bei den Chinellen seit 772 v. Chr. Über die Griechen hielten Wettkämpfe um Eier ab. Selbst die indische Vorzeit kennt das Osterfest. In Deutschland des 17. Jahrhunderts wurde ein Augsburger Eierfest allgemein bekannt, bei dem ein eigentümlicher Eierwettlauf veranstaltet wurde, an dem alle Bürger teilnahmen und bei dem ein Mann mit Musik ins Freie jogt. Im Westfälischen heißt ein Eierprahl „Osterhas“, Osterhas. Legt dnyi Eier bald ins Gras“. Im Kreisstaat Sachsen gibt es das Osterreiten. Im Schwabenlande das „Eiertreiben“, das „Eiertreiben“ in der Harz. Beim Wettkampf nach Tüchern und Bällen im Harz werden diese Osterpreisen von den im letzten Jahre verheirateten Eheleuten gespendet und von den Bräuten des Dorfes mit einem sinngemäßen Spruch eingesetzt.

Wie zu Meister Freimark das Glück kam

Skizze von Otto Voeltger-Sen.

An dem langdauernden Abend vor Ostern war es gewesen, als Hans Freimark, Meister der Radel, in der Tür seines Häuschens stand und ein lustig buntes Säckchen zückte, um gegen den fälligen Frühjahrschnupfen lauflichtneugend anzugehen. Darauf trat er an den Zaun seines kleinen Vorwärtshauses, um dort, wie wartend, Posto zu fassen.

Bor wenigen Wochen erst war er mit seinem bishen Kramzeug in das obegene Häuschen gezogen, nachdem die alte Henriette Freimark, seine Tante, an einem wind- und spiegelgezügelten Platzchen für immer Ruhe gefunden hatte.

Hatte schon die Verstorbeene durch starke Absonderlichkeiten nicht nur bei der Dorfjugend, nein, weit darüber hinaus Neugierde, Spottlust und Lachen geweckt, so war es um das Ansehen ihres Erben, eben unseres Meisters, nicht viel besser bestellt.

Der liebe Gott mußte ihn aber auch in einer gar zu flüchtigen und komischen Laune zusammengebastelt haben, passte doch an dem armen Schneiderlein so gar nichts recht zueinander. Aber durch große runde Brillengläser schauten zwei Augen voll tiefer, feierlicher Schönheit, daß man darob wohl hätte das übrige vergessen können. Aber wie nun die Menschen einmal sind...

Es war des Meisters Sommer, daß niemand auf ihn wartete, aber er, er warnte heute auf etwas — auf was? Da, das hätte er wohl nimmer im Augenblick sagen können. Einem ganz guten Freunde hätte er es vielleicht zu verraten sich getraut, daß er, Hans Freimark, mit seiner ganzen dreißigjährigen äußerer Höchlichkeit auf etwas wartete, das heute, unbedingt heute noch, an seinem Gärtchen vorbegehen müßte, das er zu Gäste bitten nicht verläumen durfte, weil es vielleicht nie wieder vorübergeht — ein gutes, freudiges Wort — ein Mensch — das Glück.

Und so stand er denn, die Arme breit auf den Zaun gelehnt. Und der, der das Unruhliche in seinem Herzen angezündet hatte, der sonnenreiche Vorfrühlingstag, er war längst schlaftrunken unter das dicke rote Wollendebett gekrochen, als das Wunderbare, Erwartete eintrat.

Im den Kastanienbäumen schwadronierten die Spatzen und spielten sich auf, als wären sie soeben, neuigkeitsvoll, aus dem Süden heimgekehrt. Plötzlich aber schwieg die aufgeplusterten kleinen Wichtiger; ein stillamer, einanner Besucher auf der Dorfstraße ließ sie für einen Augenblick neugierig den Schnabel halten.

Ein kleines Mädchen war es, das mutterseelenallein, aber höchst selbstständig und zielbewußt, an den Vorgartenen entlang fuß des Weges trotzte, als hätte es noch einen weiten, gewitzigen Gang vor sich. Wierjährig, pausbackig, ein goldblondes Lockenköschen, blaumüngig und ein kleines, dralles Körpchen, just wie sinnige, kluge Mater wohl den Frühling oder auch die Engel zu zeichnen pflegen.

Doch, um es kurz zu sagen, Pastors Eve-Marie war es, die der Mutter entwinkelt war, als sie ins Bett gehen sollte. Dazu war es aber auch wirklich noch zu schön draußen, und dann überhaupt, das ewige Geborenchenmüssen.

An dem letzten Häuschen der Dorfstraße angelangt, machte sie zögernd und erschrocken halt. Da stand noch jemand am Zaun. Ein Mann war es, und traurig schien er zu sein. Vorsichtig, noch etwas zögernd, trat sie näher.

„Du, du, Onkel, weißt du?“

Der also Angeredete kührte wie aus schweren Träumen empor und starrt das kleine Persönchen aus großen Augen an.

„Ich — weinen? Nein, Kind, das tun nur kleine Mädchen. Aber was macht du denn noch um diese Stunde hier allein? Kleine Mädchen wie du, gehören doch lange in mein Bett.“

„Ich nicht, ich bin auch gar nicht mehr so klein.“ Eve-Marie wippte, nur wieder glänzend die Situation beherrschend, von einem Bein auf das andere und guckte dann neugierig durch den Zaun.

„Wohnt du hier?“

„Ja.“

„Allein?“

„Ja.“

„Warum?“

Meister Freimark mußte lächeln. „Ja, weißt du, kleines Fräulein, das kann ich dir so schnell nicht beantworten. Aber du kannst ja bei mir bleiben, dann bin ich nicht mehr allein — wie heißt dir eigentlich?“

„Eve-Marie.“

Eve-Marie, das ist ein schöner Name. Also, Eve-Marie, wie ist es, willst du bei mir bleiben, dann bin ich nicht mehr allein und traurig?“

Einen Augenblick überlegte das Mädchen gewichtig, dann nickte es gnädig. „Gern.“

„Eve-Marie! — Eve-Marie!“

Mein Gott, nun wird mir doch angst. Wo das Kind nur stecken mag. Anna, sehn sei doch einmal zu, Eve-Marie ist mir ausseriffen. Sie ist sicher vorn auf der Dorfstraße

zu sein im Garten ist sie nicht, sonst hätte sie doch geantwortet.“

„Du, hör' mal. Ich werde gerufen. Jetzt muß ich doch gehen, das ist Anna, sonst wird sie böse Über morgen kommt ich wieder, dann bist du nicht mehr allein — nicht?“

„Wo hat denn der kleine Ausreißer gesteckt?“

Über das junge Gesicht des Mädchens huschte flüchtig ein roter Schein. Von Schrecken Laufen möchte er kommen.

„Bei dem neu zugezogenen Schneider am Ende des Dorfes stand ich sie, als sie sich mit ihm unterhielt.“

Die Mutter atmete erleichtert auf. „Es war nur gut, daß er sich ihrer annahm. Gehe morgen noch einmal mit vorüber und bedanke dich auch in meinem Namen.“

*
Warum brannte in jener Osternacht das Lampenlicht beim Meister Freimark?

Warum stand Jungfer Anna am Ostermorgen solange und angelegerlich vor dem Spiegel?

Warum lachte die Osterfrau so ein ganz besonderes Siegerlachen? Ach, geht! Laß doch das dumme Fragen!

Bei Meister Freimark aber war über Nacht jenes große Osterglück eingezogen, auf das er so bestimmt gewartet hatte.

Das Nachtfändchen

Nachzählt von Ferdinand Silbereisen.

„Sub rosas“ war im Jahre 1857, als eine Schar junger enthusiastischer Verehrer des großen Dichters die Universität Tübingen bezog. Ihm vor allem galt ihr Herz geheimer Schlag, und Schwaben sowohl wie Norddeutsche suchten ihn auf und schätzten sich glücklich, den gefeierten Poeten, das Ideal ihrer Jugend, persönlich kennenzulernen.

Einer aus dieser akademischen Jugend, ein gebürtiger Bremer, war der schwärmerische unter ihnen und so oft sie abends oder vielmehr zu bereits nachtschlafender Zeit nach Hause zutrieben, stiftete die Kommissionen an, mit ihm vor Ulands Haus zu ziehen, um dort noch ein kleines Ständchen zu singen. Meist wählten sie bei Gelegenheit das herrliche Lied „Wenn heut' ein Geist herniedergestiegen...“ und sangen dann gewissenhaftest alle sieben achtzeiligen Strophen.

So ging es längere Zeit fast jede Nacht fort und keiner der jungen begeisterten Verehrer des großen Dichters dachte daran, daß sie den Umlandwärmen durch ihren lauten Gesang in seiner Nachtruhe störten.

Da erhielten sie zu ihrer freudigen Überraschung eines schönen Tages nämlich eine Einladung zu einem einfachen Abendbrot ins Haus des Dichters. Mit größter Bereitschaft kamen die Studenten natürlich dieser Einladung nach und stellten sich pünktlich in Galo ein; sie waren ja alle zu entzückt von dieler seltenen Auszeichnung.

Uland in eigener Person bediente die Gäste in liebenswürdigster Weise; das „frugale Abendbrot“ ließ nichts zu wünschen übrig und die jungen Leute taten ihm alle Ehre an. Auf das Essen folgte ein richtiges Weingelage und in feuchtfröhlicher Stimmung sangen die lustigen Brüder ein Lied ums andre. Schließlich stimmte der schöne Student aus Bremen sein Leibgedicht vom Geiste an, der jetzt in sichtlichen Wirkungen zu ihm herniedergestiegen schien.

Uland selbst hörte still vor sich hinlächelnd den Cantus bis zum endlichen Ende an. Aber wie überrascht waren seine kniffligversteckten Jünger, als sich der Dichter heraus erhob und ernsthaft versicherte, daß ihm dieses Lied jetzt sein größtes Schmerzenkind geworden sei. Es sei viel zu lang; wenn er es noch einmal dichten dürfte, würde er es gern um die Hälfte kürzer machen.

Dieser Ausdruck des Meisters holder Verskunst, der fast einem Verdammungsurteil eines seiner köstlichen Gedichte gleichkam, wurde erst mit starrem stummen Verwundern angehört; dann aber folgten die lebhaftesten Widersprüche von allen Seiten.

Uland ließ gelassen den entfesselten Proteststurm an sich vorübergehen und bemerkte zuletzt mit seinem Lächeln: „Aber meine Herren, dieses Lied kostet mich jede Nacht meinen besten Vormittagnachsenschlaf; wäre es länger, könnte ich doch wieder bärler einschlafen!“

Nach dieser Einladung und Erklärung hörten die Nachständer auf.

Osteronne — göttliches Licht!

Von Richard Thaxillo Graf von Schleben.

Ostern ist nah! So ruht es in knospenden Zweigen, die sich schlank, voll Ammut, im weichen Weltwinden neigen. Ostern ist nah! So flüstern die Weichseln, die blauen, die holdselig emporsausen lichtgrünem Moosje schauen.

Ostern ist nah! So plaudern die Bäume, die Quellen, Strome rauschen es laut und Meeres silberne Wellen. Ostern ist nah! So rufen des Frühlings Gesandten, die als Jugendgeschenk zurückspringen. Ostern ist nah! Wie zärtlich die Amsel es sitzt, Wenn im Morgengrau der östliche Himmel sich rödet. Ostern ist nah! Gleich zudenken, feurigen Ohren Strahlen am Horizont goldleuchtend Peile Spulen. Ostern ist nah! In Purpurmantel gehüllt — tritt die Sonne Siegreich aus Wolken heraus. Göttliches Licht! O Wonnel Göttliches Licht! Nun bist du uns nah — Jubel begrüßt dich! Ostern ist da!

Mein Garten

Ratgeber für Obst- und Gemüsebau, Blumenpflege und Kleintierzucht

Die Anlage des Gartens

Wege und ihre Nachteile

Vom Kies zur Plastik im Rasen

Um messen Mager und Sorge herothen vielen Gartenbesitzern die Wege. Der eine sieht darunter, daß sie bei Trockenheit zu staubig und weich sind, der andere, daß sie bei Regenwetter zu langsam abtrocknen, beide schimpfen über den Zeitverlust oder die Kosten an Arbeitslohn, die ihnen durch das Sauberhalten der Wege von Arbeit entstehen. Beide empfinden sie die Wege nur als notwendiges Nebel, das ihnen die Freude am Garten sehr beeinträchtigt.

„**Ist das alles wirklich unvermeidlich?**“ Oder liegen die Wege in der Anlage der Wege vor, die zu befestigen sind? Auf diese Fragen kann man nicht allgemein antworten, weil ja in jedem Garten die Verhältnisse anders sind. Die Wege der Wege kann zu einer untragbaren Last werden, wenn sie eine zu große Fläche des Gartens einnehmen, sie kann aber auch zweit Arbeit verschaffen, wenn die Wege nicht sorgfältig hergestellt wurden.

In sehr vielen Gärten sind die Wege ja nichts anderes als unbeplante Böden, sie haben also alle guten und schlechten Eigenschaften des Bodens, aus dem der ganze Garten besteht. Der Besitzer des Sandgartens ist unglimmlich, wenn es lange nicht regnet, der Besitzer des Lehmgartens ist damit oder sehr zufrieden, denn der trockene Lehmburg bietet eine vorzügliche Gehbahn, der feuchte Sandweg mindestens eine angenehme, während man im trockenen Sand waten muß und im nassen Lehm stecken bleibt.

Will man einen Garten haben, der bei jedem Wetter und in jeder Jahreszeit gleichmäßig gut ausgänglich ist, dann kommt man nicht darum, die Wege ähnlich besonders zu befestigen, wie man auch Fahrstrafen anlegt. Das kostet freilich Geld, nicht nur für Arbeitslohn, wenn man es nicht selbst machen kann, sondern auch für Baustoffe.

Bei jeder Garteneinteilung sollte man die Wegefrage sehr ernst nehmen. Wege sind unentbehrlich, aber sie dürfen sich nicht imilde des Gartens vordrängen. Ihre Anordnung im Garten hat großen Einfluß auf den Gesamteindruck. Sie gibt dem Garten seinen Charakter. Früher, als der sogenannte englische Gartenstil in missverstandener Einseitigkeit in den Köpfen der Landshärtsgärtner herrschte, gab es auch im kleinen Borgarten keinen geraden Weg. Um eine Entfernung von 5, 6 Metern zurückzulegen, mußte man mindestens zwei Wegkrümmungen ausstreiten, als ob es hundert Meter in unebenem Gelände wären. Hindernisse, die zur Aenderung der Wegrichtung zwangen, gab es natürlich keine, sie hätten auch auf so engem Raum belegt werden müssen. Aber man bildete sich ein, Wege im Garten müßten trumm sein, dann wären sie erst schön. Man ahmte die weite Landshaft im engen Rahmen eines Gartenzaunes nach, aber nicht wie die Japaner mit feinstem Durchbildung mannigfacher Eingebeten, sondern grob mechanisch, mit falschen Maßstäben. Darüber sind wir heute wieder hinaus, und wir lachen über diese erfindungsarmen, ohne alles Pflanzenverständnis angelegten Gärten.

Ob gerade oder trumm, ein Weg gefällt uns nur dann, wenn er zweckmäßig und finnlich ist. Führt er zu einem erkennbaren Ziele, dann drückt sich diese Aufgabe am besten in einer geraden Linie aus. Soll er einer Anhöhe oder einem alten Baum ausweichen, dann ergibt sich die Kurve, der Bogen. Je kleiner die Gartenfläche ist, die durch Wege erschlossen werden soll, desto regelmäßiger und übersichtlicher müssen wir diese einzeichnen, wenn nicht der Eindruck

Pflanzenschönheit auf dem Grabe

Wem der Garten wieder erwacht, denkt man auch an die Pflege der Gräber. Wir lieben es, sie mit blühenden Pflanzen zu schmücken. Für die Verleidung der Hügel werden Efeu und „Immergrün“ (Buxus minor) am liebsten verwendet. Die lieblichen hellblauen Blüten der zweiten Pflanzengattung sind eine willkommene Zugabe. Sehr beliebt ist auch das Sedum, die „rote Henne“. Sie hat mehrere Verwandte, die sich mindestens ebenso gut für diesen Zweck eignen wie die gewöhnliche Art. Auch teppichbildende Steinbrecharten kommen in Betracht.

Zwischen viel alle frühlingsblühende Blumenzwiebeln gedeihen Schneeglöckchen, Krokus, Scilla, Muscari, Narzissen, Märzdecker, Tulpen und Hyazinthen — das wird höchst anmutig, und doch findet man es noch so selten. Am schattigen Stellen zieht sich ihr Flor viel länger hin als an sonnigen.

Unter den Gehölzen, die sich für schattige Grabstellen eignen, sind an alterster Stelle die Alpenrosen zu nennen. Sie blühen in ihren zahlreichen Sorten von Mai bis Anfang Juli. Viel davon sind durchaus winterhart. Was sie nicht vertragen, das ist die heiße Frühlingssonne auf die Erde ihres Wurzelbereiches. Einzupoden braucht man sie für den Winter nicht. Bei strenger Kälte rollen sich die Blätter zusammen und hängen herab, sie schließen die unteren Spaltöffnungen und schützen sich so selbst vor zu starker Verdunstung.

Die Rhododendron Blattwurzler sind, vertragen sie sich sehr gut mit Efeu, die von 40 bis 70 Zentimeter leicht stehen müssen. Auch sie sind gegen Sonne empfindlich, daher für den Schatten, der über ihnen wachsenden lodernden Sträucher dankbar. Andere ausdauernde Schattenliebhaber sind die Christrosen in weißen und zartigen Sorten. Ihr lediges, dunkelgrünes Blatt schmückt auch ohne die schönen Blüten immer. Keiner blüht im Schatten und hängt herab, sie schließen die unteren Spaltöffnungen und schützen sich so selbst vor zu starker Verdunstung.

Der Rhododendron Blattwurzler sind, vertragen sie sich sehr gut mit Efeu, die von 40 bis 70 Zentimeter leicht stehen müssen. Auch sie sind gegen Sonne empfindlich, daher für den Schatten, der über ihnen wachsenden lodernden Sträucher dankbar. Andere ausdauernde Schattenliebhaber sind die Christrosen in weißen und zartigen Sorten. Ihr lediges, dunkelgrünes Blatt schmückt auch ohne die schönen Blüten immer. Keiner blüht im Schatten und hängt herab, sie schließen die unteren Spaltöffnungen und schützen sich so selbst vor zu starker Verdunstung.

Die dauernden Blumen auf den Gräbern haben will, muß einjährigblumen pflanzen, Steimüllerchen, Lobelien, Hellstroh, Petunien blühen lange.

der Willkür und Laune entstehen soll. Je größer der Garten ist, desto mehr Freiheiten darf man sich erlauben, aber man sollte stets Pflanzung und Wege zueinander in Beziehung bringen, um die Anlage zu begründen. In der Nähe von Gebäuden haben sich die Wege nach diesen zu richten. Wer fürchtet, mit regelmäßigen Wegen Langeweile zu erzeugen, kann sich durch unregelmäßige Baum- und Pflanzung helfen. Sie kann sehr wirksam Enttötigung verhindern. Einen geraden Weg zwischen bunten Staudenreihen zieht heute wohl jeder der berüchtigten Wegbrecher, die vor Jahrzehnten die Rasenfläche in finstere Teile schnitt.

Nicht ohne Berechtigung haben sich manche neuen Gartengestalter überhaupt gegen die scharf abgesetzten Wege ausgesprochen, soweit es sich um Haus- und Wiesenendgebäude handelt, die als Wohnung im Freien gelten. Hier bedarf es seiner Wege, wo sich eine weite Rasenfläche unmittelbar an die Terrasse anschließt, die von dem Gartenausgang d. s. Hauses liegt. Es läßt sich hierzu leicht begründen, daß ein Wasserbecken, ein Staudenbeet oder ein Steingarten unbedingt an einem Kiesweg liegen müsse. Und wo für wieder häufig benutzte Verbündungen eine dauerhafte Befestigung wünschenswert ist, so ist sie der Rasen, bietet, da liegen die Neuerer vor, den Kies in Rasen gelegte Platten vorzuziehen oder kleine.

Die Dauerhaftigkeit solcher Anlagen und der Umfang, daß sie leichter Pflege zu erfordern, rechtfertigt die größere Ausgabe, die sie verurtheilen. Und wer Gelegenheit hat, in solchen Gärten umzugehen, der wird sich ihrer heitlichen Wirkung nicht entziehen können, und mit den Buntchen weggehen, sie auch in seinem Garten mit gleicher Mitteln zu erstreben.

Nicht planlos füttern!

Diätregeln für unseren Hund

Gemischtet Rost bekommt am besten

Bei der Ernährung des Hundes, mag er jung oder alt sein, muß man nichts verübeln, daß der Hund von Natur ein fleischfressendes Tier ist. Seine Organe sind erst allmählich daran gewöhnt worden, Pflanzensatz aufzunehmen und zu verdauen. Sie allein reicht jedoch nicht aus, den Organismus des Hundes gesund und kräftig zu erhalten. Besonders die tragende und jüngste Hündin muß täglich mit Fleischfutter versorgt werden. Sie kann sonst keine frischen Jungen werfen und ernähren. Ein billiges und auch recht nahrhaftes Futter ist Pferdefleisch und Kindermagen. Damit beginnt man die feste Ernährung der jungen Hunde, nachdem sie 7 bis 8 Wochen weiterhin genötigt haben. Die Bissen werden im Anfang möglichst klein gehabt, damit sie besser verdaut werden.

Manche Haushälter scheuen sich, dem jungen Hund die ihm notwendige Kost zu verabreichen, weil sie fürchten, das Tier könnte dadurch die Späute bekommen, andere schränken die Gefahr auf den Genuss von Fleisch ein. Beides trifft nicht zu, denn die Späute ist keine durch unzutreffliche Ernährung entstehende Krankheit, sondern die Folge der Überbelastung von Reizern wie Milz und Schilddrüse beim Menschen. Sie trifft weniger schwer bei gut ernährten, abgezähnten Tieren auf, wird also durch Entfernung des Fleisches höchstens gefördert. Was das Kochen des Fleisches betrifft, so ist es fast notwendig bei Teilen, die von einer Aderecke begrenzt werden, sind frisches Fleisch vom Schlachter, kann roh verzettelt werden. Kranken Tieren gebe man nur gekochtes Fleisch. Die tägliche zu verabreichende Menge richtet sich ganz nach der Größe des Hundes, seiner zutrefflichen Anlage und den Anforderungen, die man an ihn stellt. Der helle Wops braucht weniger Futter als der

habsame Jagdzicke, die kurzhaarige deutsche Doge bedeutet mehr als der lazhärtige und deshalb weniger Wärme verlösende Bernhardiner.

Mit Fleisch allein kann man aber keinen Hund ernähren, das würde zu teuer werden, namentlich bei den großen Hunden. Glücklicherweise paßt sich der Verdauungsapparat des Fleischfressers bis zu einem gewissen Grade der pflanzlichen Nahrung an. Sie können daher unsere Hunde durch gemischte Kost nicht allein gesund und kräftig erhalten, sondern auch vorhältnismäßig billig verpflegen. In erster Linie kommen alle Übersreste des eigenen Thieres in Frage, sie muß der Hund beizugesetzen lernen. Reife aus Gastwirtschaften, die für Futter zu verfügen sind, weil sie häufig mit Kieffertöpfen, Zitronenhäuten, Fischgräten und womöglich Zigarettenasche vermischt sind, oft verderbene Speisen enthalten. Ein preiswertes und aus längere Zeit gut vertragenes Hundefutter bilden Reis, Hafemehl und Graupen. Mit etwas Hammelflas und Käffelsalz abgelebt kann man damit wochenlang das Erhaltungsfrüchte streuen. Schwarzbrot und Hüssenträufchen werden weniger gut verdaut.

Für die Entwicklung und Erhaltung des Körpers, besonders des Knorpelgerüstes, sind von großer Wichtigkeit Knochen, an besten welche Kalbsknochen, Kalbsfüße und Rippen. Wenige empfehlenswert sind Wildpreß- und Geflügelknochen, weil sie splittert und dann mit ihren Spalten die Schleimhäute des Verdauungsapparates verletzen. Soße besteht im wesentlichen aus Stücken die Ernährung der Hunde mit Hundekuchen. Sie enthalten alle Bestandteile, die der Hund braucht, und werden meist auch gern gegessen.

schwerlich bestredigen. Deshalb ist die Aussaat im Zimmer für den, der kein Wirtschaft hat, das Gegebene. Kleine Töpfe von ungefähr 5 bis 7 Zentimeter Durchmesser werden mit Erde gefüllt. Man kann auch Papptöpfe verwenden, die an den Seiten gelöst sind und später mit ausgelebt werden; das hat den Vorteil, daß die Wurzeln der Pflanzen fast gar nicht gefölt werden. Auf die Erde legt man drei Körner oben auf und drückt sie etwas ein. Wenn man die Töpfchen im Wohnzimmer stehen hat und gut feucht hält, wozu das Bedenken mit einer Glasschale beiträgt, keimen die Samen bald. Sobald sich die Erde im Freien erwärmt hat, darf man aber nicht auspflanzen. Ende Mai ist die beste Zeit dazu.

KURZ UND GUT

Rückschnitt an Schlingrosen

Die Schlingrosen schneidet man nicht alljährlich wie die Beetroten, sie müssen aber auch von Zeit zu Zeit ausgleichen und zurückgenommen werden. Der Rückschnitt wird nach längerer Beobachtung seiner Pflanzen leicht entscheiden können, wie jede einzeln behandelt werden will. Er wird dann mit unter beim Rückschnitt ohne Bedenken alles ältere Holz herausnehmend, und zwar tief herunter, selbst auf die Gefahr hin, daß die Rosen im ersten Jahre etwas kahl erscheinen. Der kräftige Rückschnitt hat starlen Jungtrieb zur Folge, und zugleich werden Staubblätter von Niedlaub und Rosentränthen entfernt.

Die Beipflanzung von Böschungen

Rosenbüschen, die gegen Süden geneigt sind, sind sehr unpraktisch, denn sie verbrennen in der Sommerhitze leicht und verlangsamen deshalb viel Pflege. Es ist schwer, sie immer gleichmäßig feucht zu halten. Solche Hänge bepflanzt man daher lieber mit Gewächsen, die solche Standorte vertragen als die Gräerpflanzen. Wir haben die Auswahl zwischen vielen Pflanzen, die sich hier gerade an wohlbevölkerten, wie jene Alpenpflanzen, mit denen die Steingärten bewölkt werden. Man braucht deshalb nicht aus jeder Böschung ein „Alpinum“ zu machen, sondern kann auch einen Teil der Erde ausgleichen, wenn man die Stangen senkrecht und gleichmäßig feucht sich streuen läßt. Im dichten Ranken kann man durch Querstangen an allen vier Seiten grüne Böschungen ansetzen. Wünscht man reife Trockenpflanzen, so muß man auch ihnen einen sonnigen Platz geben. Bei Stangenpflanzen kann man den Ertrag erhöhen, wenn man die Stangen senkrecht und nicht paarweise sich streuen läßt. Im dichten Ranken kann man durch Querstangen an allen vier Seiten grüne Böschungen ansetzen. Wünscht man reife Trockenpflanzen, so muß man auch ihnen einen sonnigen Platz geben. Bei Stangenpflanzen kann man den Ertrag erhöhen, wenn man die Stangen senkrecht und nicht paarweise sich streuen läßt. Im dichten Ranken kann man durch Querstangen an allen vier Seiten grüne Böschungen ansetzen. Wünscht man reife Trockenpflanzen, so muß man auch ihnen einen sonnigen Platz geben. Bei Stangenpflanzen kann man den Ertrag erhöhen, wenn man die Stangen senkrecht und nicht paarweise sich streuen läßt. Im dichten Ranken kann man durch Querstangen an allen vier Seiten grüne Böschungen ansetzen. Wünscht man reife Trockenpflanzen, so muß man auch ihnen einen sonnigen Platz geben. Bei Stangenpflanzen kann man den Ertrag erhöhen, wenn man die Stangen senkrecht und nicht paarweise sich streuen läßt. Im dichten Ranken kann man durch Querstangen an allen vier Seiten grüne Böschungen ansetzen. Wünscht man reife Trockenpflanzen, so muß man auch ihnen einen sonnigen Platz geben. Bei Stangenpflanzen kann man den Ertrag erhöhen, wenn man die Stangen senkrecht und nicht paarweise sich streuen läßt. Im dichten Ranken kann man durch Querstangen an allen vier Seiten grüne Böschungen ansetzen. Wünscht man reife Trockenpflanzen, so muß man auch ihnen einen sonnigen Platz geben. Bei Stangenpflanzen kann man den Ertrag erhöhen, wenn man die Stangen senkrecht und nicht paarweise sich streuen läßt. Im dichten Ranken kann man durch Querstangen an allen vier Seiten grüne Böschungen ansetzen. Wünscht man reife Trockenpflanzen, so muß man auch ihnen einen sonnigen Platz geben. Bei Stangenpflanzen kann man den Ertrag erhöhen, wenn man die Stangen senkrecht und nicht paarweise sich streuen läßt. Im dichten Ranken kann man durch Querstangen an allen vier Seiten grüne Böschungen ansetzen. Wünscht man reife Trockenpflanzen, so muß man auch ihnen einen sonnigen Platz geben. Bei Stangenpflanzen kann man den Ertrag erhöhen, wenn man die Stangen senkrecht und nicht paarweise sich streuen läßt. Im dichten Ranken kann man durch Querstangen an allen vier Seiten grüne Böschungen ansetzen. Wünscht man reife Trockenpflanzen, so muß man auch ihnen einen sonnigen Platz geben. Bei Stangenpflanzen kann man den Ertrag erhöhen, wenn man die Stangen senkrecht und nicht paarweise sich streuen läßt. Im dichten Ranken kann man durch Querstangen an allen vier Seiten grüne Böschungen ansetzen. Wünscht man reife Trockenpflanzen, so muß man auch ihnen einen sonnigen Platz geben. Bei Stangenpflanzen kann man den Ertrag erhöhen, wenn man die Stangen senkrecht und nicht paarweise sich streuen läßt. Im dichten Ranken kann man durch Querstangen an allen vier Seiten grüne Böschungen ansetzen. Wünscht man reife Trockenpflanzen, so muß man auch ihnen einen sonnigen Platz geben. Bei Stangenpflanzen kann man den Ertrag erhöhen, wenn man die Stangen senkrecht und nicht paarweise sich streuen läßt. Im dichten Ranken kann man durch Querstangen an allen vier Seiten grüne Böschungen ansetzen. Wünscht man reife Trockenpflanzen, so muß man auch ihnen einen sonnigen Platz geben. Bei Stangenpflanzen kann man den Ertrag erhöhen, wenn man die Stangen senkrecht und nicht paarweise sich streuen läßt. Im dichten Ranken kann man durch Querstangen an allen vier Seiten grüne Böschungen ansetzen. Wünscht man reife Trockenpflanzen, so muß man auch ihnen einen sonnigen Platz geben. Bei Stangenpflanzen kann man den Ertrag erhöhen, wenn man die Stangen senkrecht und nicht paarweise sich streuen läßt. Im dichten Ranken kann man durch Querstangen an allen vier Seiten grüne Böschungen ansetzen. Wünscht man reife Trockenpflanzen, so muß man auch ihnen einen sonnigen Platz geben. Bei Stangenpflanzen kann man den Ertrag erhöhen, wenn man die Stangen senkrecht und nicht paarweise sich streuen läßt. Im dichten Ranken kann man durch Querstangen an allen vier Seiten grüne Böschungen ansetzen. Wünscht man reife Trockenpflanzen, so muß man auch ihnen einen sonnigen Platz geben. Bei Stangenpflanzen kann man den Ertrag erhöhen, wenn man die Stangen senkrecht und nicht paarweise sich streuen läßt. Im dichten Ranken kann man durch Querstangen an allen vier Seiten grüne Böschungen ansetzen. Wünscht man reife Trockenpflanzen, so muß man auch ihnen einen sonnigen Platz geben. Bei Stangenpflanzen kann man den Ertrag erhöhen, wenn man die Stangen senkrecht und nicht paarweise sich streuen läßt. Im dichten Ranken kann man durch Querstangen an allen vier Seiten grüne Böschungen ansetzen. Wünscht man reife Trockenpflanzen, so muß man auch ihnen einen sonnigen Platz geben. Bei Stangenpflanzen kann man den Ertrag erhöhen, wenn man die Stangen senkrecht und nicht paarweise sich streuen läßt. Im dichten Ranken kann man durch Querstangen an allen vier Seiten grüne Böschungen ansetzen. Wünscht man reife Trockenpflanzen, so muß man auch ihnen einen sonnigen Platz geben. Bei Stangenpflanzen kann man den Ertrag erhöhen, wenn man die Stangen senkrecht und nicht paarweise sich streuen läßt. Im dichten Ranken kann man durch Querstangen an allen vier Seiten grüne Böschungen ansetzen. Wünscht man reife Trockenpflanzen, so muß man auch ihnen einen sonnigen Platz geben. Bei Stangenpflanzen kann man den Ertrag erhöhen, wenn man die Stangen senkrecht und nicht paarweise sich streuen läßt. Im dichten Ranken kann man durch Querstangen an allen vier Seiten grüne Böschungen ansetzen. Wünscht man reife Trockenpflanzen, so muß man auch ihnen einen sonnigen Platz geben. Bei Stangenpflanzen kann man den Ertrag erhöhen, wenn man die Stangen senkrecht und nicht paarweise sich streuen läßt. Im dichten Ranken kann man durch Querstangen an allen vier Seiten grüne Böschungen ansetzen. Wünscht man reife Trockenpflanzen, so muß man auch ihnen einen sonnigen Platz geben. Bei Stangenpflanzen kann man den Ertrag erhöhen, wenn man die Stangen senkrecht und nicht paarweise sich streuen läßt. Im dichten Ranken kann man durch Querstangen an allen vier Seiten grüne Böschungen ansetzen. Wünscht man reife Trockenpflanzen, so muß man auch ihnen einen sonnigen Platz geben. Bei Stangenpflanzen kann man den Ertrag erhöhen, wenn man die Stangen senkrecht und nicht paarweise sich streuen läßt. Im dichten Ranken kann man durch Querstangen an allen vier Seiten grüne Böschungen ansetzen. Wünscht man reife Trockenpflanzen, so muß man auch ihnen einen sonnigen Platz geben. Bei Stangenpflanzen kann man den Ertrag erhöhen, wenn man die Stangen senkrecht und nicht paarweise sich streuen läßt. Im dichten Ranken kann man durch Querstangen an allen vier Seiten grüne Böschungen ansetzen. Wünscht man reife Trockenpflanzen, so muß man auch ihnen einen sonnigen Platz geben. Bei Stangenpflanzen kann man den Ertrag erhöhen, wenn man die Stangen senkrecht und nicht paarweise sich streuen läßt. Im dichten Ranken kann man durch Querstangen an allen vier Seiten grüne Böschungen ansetzen. Wünscht man reife Trockenpflanzen, so muß man auch ihnen einen sonnigen Platz geben. Bei Stangenpflanzen kann man den Ertrag erhöhen, wenn man die Stangen senkrecht und nicht paarweise sich streuen läßt. Im dichten Ranken kann man durch Querstangen an allen vier Seiten grüne Böschungen ansetzen. Wünscht man reife Trockenpflanzen, so muß man auch ihnen einen sonnigen Platz geben. Bei Stangenpflanzen kann man den Ertrag erhöhen, wenn man die Stangen senkrecht und nicht paarweise sich streuen läßt. Im dichten Ranken kann man durch Querstangen an allen vier Seiten grüne Böschungen ansetzen. Wünscht man reife Trockenpflanzen, so muß man auch ihnen einen sonnigen Platz geben. Bei Stangenpflanzen kann man den Ertrag erhöhen, wenn man die Stangen senkrecht und nicht paarweise sich streuen läßt. Im dichten Ranken kann man durch Querstangen an allen vier Seiten grüne Böschungen ansetzen. Wünscht man reife Trockenpflanzen, so muß man auch ihnen einen sonnigen Platz geben. Bei Stangenpflanzen kann man den Ertrag erhöhen, wenn man die Stangen senkrecht und nicht paarweise sich streuen läßt. Im dichten Ranken kann man durch Querstangen an allen vier Seiten grüne Böschungen ansetzen. Wünscht man reife Trockenpflanzen, so muß man auch ihnen einen sonnigen Platz geben. Bei Stangenpflanzen kann man den Ertrag erhöhen, wenn man die Stangen senkrecht und nicht paarweise sich streuen läßt. Im dichten Ranken kann man durch Querstangen an allen vier Seiten grüne Böschungen ansetzen. Wünscht man reife Trockenpflanzen, so muß man auch ihnen einen sonnigen Platz geben. Bei Stangenpflanzen kann man den Ertrag erhöhen, wenn man die Stangen senkrecht und nicht paarweise sich streuen läßt. Im dichten Ranken kann man durch Querstangen an allen vier Seiten grüne Böschungen ansetzen. Wünscht man reife Trockenpflanzen, so muß man auch ihnen einen sonnigen Platz geben. Bei Stangenpflanzen kann man den Ertrag erhöhen, wenn man die Stangen senkrecht und nicht paarweise sich streuen läßt. Im dichten Ranken kann man durch Querstangen an allen vier Seiten grüne Böschungen ansetzen. Wünscht man reife Trockenpflanzen, so muß man auch ihnen einen sonnigen Platz geben. Bei Stangenpflanzen kann man den Ertrag erhöhen, wenn man die Stangen senkrecht und nicht paarweise sich streuen läßt. Im dichten Ranken kann man durch Querstangen an allen vier Seiten grüne Böschungen ansetzen. Wünscht man reife Trockenpflanzen, so muß man auch ihnen einen sonnigen Platz geben. Bei Stangenpflanzen kann man den Ertrag erhöhen, wenn man die Stangen senkrecht und nicht paarweise sich streuen läßt. Im dichten Ranken kann man durch Querstangen an allen vier Seiten grüne Böschungen ansetzen. Wünscht man reife Trockenpflanzen, so muß man auch ihnen einen sonnigen Platz geben. Bei Stangenpflanzen kann man den Ertrag erhöhen, wenn man die Stangen senkrecht und nicht paarweise sich streuen läßt. Im dichten Ranken kann man durch Querstangen an allen vier Seiten grüne Böschungen ansetzen. Wünscht man reife Trockenpflanzen, so muß man auch ihnen einen sonnigen Platz geben. Bei Stangenpflanzen kann man den Ertrag erhöhen, wenn man die Stangen senkrecht und nicht paarweise sich streuen läßt. Im dichten Ranken kann man durch Querstangen an allen vier Seiten grüne Böschungen ansetzen. Wünscht man reife Trockenpflanzen, so muß man auch ihnen einen sonnigen Platz geben. Bei Stangenpflanzen kann man den Ertrag erhöhen, wenn man die Stangen senkrecht und nicht paarweise sich streuen läßt. Im dichten Ranken kann man durch Querstangen an allen vier Seiten grüne Böschungen ansetzen. Wünscht man reife Trockenpflanzen, so muß man auch ihnen einen sonnigen Platz geben. Bei Stangenpflanzen kann man den Ertrag erhöhen, wenn man die Stangen senkrecht und nicht paarweise sich streuen läßt. Im dichten Ranken kann man durch Querstangen an allen vier Seiten grüne Böschungen ansetzen. Wünscht man reife Trockenpflanzen, so muß man auch ihnen einen sonnigen Platz geben. Bei Stangenpflanzen kann man den Ertrag erhöhen, wenn man die Stangen senkrecht und nicht paarweise sich streuen läßt. Im dichten Ranken kann man durch Querstangen an allen vier Seiten grüne Böschungen ansetzen. Wünscht man reife Trockenpflanzen, so muß man auch ihnen einen sonnigen Platz geben. Bei Stangenpflanzen kann man den Ertrag erhöhen, wenn man die Stangen senkrecht und nicht paarweise sich streuen läßt. Im dichten Ranken kann man durch Querstangen an allen vier Seiten grüne Böschungen ansetzen. Wünscht man reife Trockenpflanzen, so muß man auch ihnen einen sonnigen Platz geben. Bei Stangenpflanzen kann man den Ertrag erhöhen, wenn man die Stangen senkrecht und nicht paarweise sich streuen läßt. Im dichten Ranken kann man durch Querstangen an allen vier Seiten grüne Böschungen ansetzen. Wünscht man reife Trockenpflanzen, so muß man auch ihnen einen sonnigen Platz geben. Bei Stangenpflanzen kann man den Ertrag erhöhen, wenn man die Stangen senkrecht und nicht paarweise sich streuen läßt. Im dichten Ranken kann man durch Querstangen an allen vier Seiten grüne Böschungen ansetzen. Wünscht man reife Trockenpflanzen, so muß man auch ihnen einen sonnigen Platz geben. Bei Stangenpflanzen kann man den Ertrag erhöhen, wenn man die Stangen senkrecht und nicht paarweise sich streuen läßt. Im dichten Ranken kann man durch Querstangen an allen vier Seiten grüne Böschungen ansetzen. Wünscht man reife Trockenpflanzen, so muß man auch ihnen einen sonnigen Platz geben. Bei Stangenpflanzen kann man den Ertrag erhöhen, wenn man die Stangen senkrecht und nicht paarweise sich streuen läßt. Im dichten Ranken kann man durch Querstangen an allen vier Seiten grüne Böschungen ansetzen. Wünscht man reife Trockenpflanzen, so muß man auch ihnen einen sonnigen Platz geben. Bei Stangenpflanzen kann man den Ertrag erhöhen, wenn man die Stangen senkrecht und nicht paarweise sich streuen läßt. Im dichten Ranken kann man durch Querstangen an allen vier Seiten grüne Böschungen ansetzen. Wünscht man reife Trockenpflanzen, so muß man auch ihnen einen sonnigen Platz geben. Bei Stangenpflanzen kann man den Ertrag erhöhen, wenn man die Stangen senkrecht und nicht paarweise sich streuen läßt. Im dichten Ranken kann man durch Querstangen an allen vier Seiten grüne Böschungen ansetzen. Wünscht man reife Trockenpflanzen, so muß man auch ihnen einen sonnigen Platz geben. Bei Stangenpflanzen kann man den Ertrag erhöhen, wenn man die Stangen senkrecht und nicht paarweise sich streuen läßt. Im dichten Ranken kann man durch Querstangen an allen vier Seiten grüne Böschungen ansetzen. Wünscht man reife Trockenpflanzen, so muß man auch ihnen einen sonnigen Platz geben. Bei Stangenpflanzen kann man den Ertrag erhöhen, wenn man die Stangen senkrecht und nicht paarweise sich streuen läßt. Im dichten Ranken kann man durch Querstangen an allen vier Seiten grüne Böschungen ansetzen. Wünscht man reife Trockenpflanzen, so muß man auch ihnen einen sonnigen Platz geben. Bei Stangenpflanzen kann man den Ertrag erhöhen, wenn man die Stangen senkrecht und nicht paarweise sich streuen läßt. Im dichten Ranken kann man durch Querstangen an allen vier Seiten grüne Böschungen ansetzen. Wünscht man reife Trockenpflanzen, so muß man auch ihnen einen sonnigen Platz geben. Bei Stangenpflanzen kann man den Ertrag erhöhen, wenn man die Stangen senkrecht und nicht paarweise sich streuen läßt. Im dichten Ranken kann man durch Querstangen an allen vier Seiten grüne Böschungen ansetzen. Wünscht man reife Trockenpflanzen, so muß man auch ihnen einen sonnigen Platz geben. Bei Stangenpflanzen kann man den Ertrag erhöhen, wenn man die Stangen senkrecht und nicht paarweise sich streuen läßt. Im dichten Ranken kann man durch Querstangen an allen vier Seiten grüne Böschungen ansetzen. Wünscht man reife Trockenpflanzen, so muß man auch ihnen einen sonnigen Platz geben. Bei Stangenpflanzen kann man den Ertrag erhöhen, wenn man die Stangen senkrecht und nicht paarweise sich streuen läßt. Im dichten Ranken kann man durch Querstangen an allen vier Seiten grüne Böschungen ansetzen. Wünscht man reife Trockenpflanzen, so muß man auch ihnen einen sonnigen Platz geben. Bei Stangenpflanzen kann man den Ertrag erhöhen, wenn man die Stangen senkrecht und nicht paarweise sich streuen läßt. Im dichten Ranken kann man durch Querstangen an allen vier Seiten grüne Böschungen ansetzen. Wünscht man reife Trockenpflanzen, so muß man auch ihnen einen sonnigen Platz geben. Bei Stangenpflanzen kann man den Ertrag erhöhen, wenn man die Stangen senkrecht und nicht paarweise sich streuen läßt. Im dichten Ranken kann man durch Querstangen an allen vier Seiten grüne Böschungen ansetzen. Wünscht man reife Trockenpflanzen, so muß man auch ihnen einen sonnigen Platz geben. Bei Stangenpflanzen kann man den Ertrag erhöhen, wenn man die Stangen senkrecht und nicht paarweise sich streuen läßt. Im dichten Ranken kann man durch Querstangen an allen vier Seiten grüne Böschungen ansetzen. Wünscht man reife Trockenpflanzen, so muß man auch ihnen einen sonnigen Platz geben. Bei Stangenpflanzen kann man den Ertrag erhöhen, wenn man die Stangen senkrecht und nicht paarweise sich streuen läßt. Im dichten Ranken kann man durch Querstangen an allen vier Seiten grüne Böschungen ansetzen. Wünscht man reife Trockenpflanzen, so muß man auch ihnen einen sonnigen Platz geben. Bei Stangenpflanzen kann man den Ertrag erhöhen, wenn man die Stangen senkrecht und nicht paarweise sich streuen läßt. Im dichten Ranken kann man durch Querstangen an allen vier Seiten grüne Böschungen ansetzen. Wünscht man reife Trockenpflanzen, so muß man auch ihnen einen sonnigen Platz geben. Bei Stangenpflanzen kann man den Ertrag erhöhen, wenn man die Stangen senkrecht und nicht paarweise sich streuen läßt. Im dichten Ranken kann man durch Querstangen an allen vier Seiten grüne Böschungen ansetzen. Wünscht man reife Trockenpflanzen, so muß man auch ihnen einen sonnigen Platz geben. Bei Stangenpflanzen kann man den Ertrag erhöhen, wenn man die Stangen senkrecht und nicht paarweise sich streuen läßt. Im dichten Ranken kann man durch Querstangen an allen vier Seiten grüne Böschungen ansetzen. Wünscht man reife Trockenpflanzen, so muß man auch ihnen einen sonnigen Platz geben. Bei Stangenpflanzen kann man den Ertrag erhöhen, wenn man die Stangen senkrecht und nicht paarweise sich streuen läßt. Im dichten Ranken kann man durch Querstangen an allen vier Seiten grüne Böschungen ansetzen. Wünscht man reife Trockenpflanzen, so muß man auch ihnen einen sonnigen Platz geben. Bei Stangenpflanzen kann man den Ertrag erhöhen, wenn man die Stangen senkrecht und nicht paarweise sich streuen läßt. Im dichten Ranken kann man durch Querstangen an allen vier Seiten grüne Böschungen ansetzen. Wünscht man reife Trockenpflanzen, so muß man auch ihnen einen sonnigen Platz geben. Bei Stangenpflanzen kann man den Ertrag erhöhen, wenn man die Stangen senkrecht und nicht paarweise sich streuen läßt. Im dichten Ranken kann man durch Querstangen an allen vier Seiten grüne Böschungen ansetzen. Wünscht man reife Trockenpflanzen, so muß man auch ihnen einen sonnigen Platz geben. Bei Stangenpflanzen kann man den Ertrag erhöhen, wenn man die Stangen senkrecht und nicht paarweise sich streuen läßt. Im dichten Ranken kann man durch Querstangen an allen vier Seiten grüne Böschungen ansetzen. Wünscht man reife Trockenpflanzen, so muß man auch ihnen einen sonnigen Platz geben. Bei Stangenpflanzen kann man den Ertrag erhöhen, wenn man die Stangen senkrecht und nicht paarweise sich streuen läßt. Im dichten Ranken kann man durch Querstangen an allen vier Seiten grüne Böschungen ansetzen. Wünscht man reife Trockenpflanzen, so muß man auch ihnen einen sonnigen Platz geben. Bei Stangenpflanzen kann man den Ertrag erhöhen, wenn man die Stangen senkrecht und nicht paarweise sich streuen läßt. Im dichten Ranken kann man durch Querstangen an allen vier Seiten grüne Böschungen ansetzen. Wünscht man reife Trockenpflanzen, so muß man auch ihnen einen sonnigen Platz geben. Bei Stangenpflanzen kann man den Ertrag erhöhen, wenn man die Stangen senkrecht und nicht paarweise sich streuen läßt. Im dichten Ranken kann man durch Querstangen an allen vier Seiten grüne Böschungen ansetzen. Wünscht man reife Trockenpflanzen, so muß man auch ihnen einen sonnigen Platz geben. Bei Stangenpflanzen kann man den Ertrag erhöhen, wenn man die Stangen senkrecht und nicht paarweise sich streuen läßt. Im dichten Ranken kann man durch Querstangen an allen vier Seiten grüne Böschungen ansetzen. Wünscht man reife Trockenpflanzen, so muß man auch ihnen einen sonnigen Platz geben. Bei Stangenpflanzen kann man den Ertrag erhöhen, wenn man die Stangen senkrecht und nicht paarweise sich streuen läßt. Im dichten Ranken kann man durch Querstangen an allen vier Seiten grüne Böschungen ansetzen. Wünscht man reife Trockenpflanzen, so muß man auch ihnen einen sonnigen Platz geben. Bei Stangenpflanzen kann man den Ertrag erhöhen, wenn man die Stangen senkrecht und nicht paarweise sich streuen läßt. Im dichten Ranken kann man durch Querstangen an allen vier Seiten grüne Böschungen ansetzen. Wünscht man reife Trockenpflanzen, so muß man auch ihnen einen sonnigen Platz geben. Bei Stangenpflanzen kann man den Ertrag erhöhen, wenn man die Stangen senkrecht und nicht paarweise sich streuen läßt. Im dichten Ranken kann man durch Querstangen an allen vier Seiten grüne Böschungen ansetzen. Wünscht man reife Trockenpflanzen, so muß man auch ihnen einen sonnigen Platz geben. Bei Stangenpflanzen kann man den Ertrag erhöhen, wenn man die Stangen senkrecht und nicht paarweise sich streuen läßt. Im dichten Ranken kann man durch Querstangen an allen vier Seiten grüne Böschungen ansetzen. Wünscht man reife Trockenpflanzen, so muß man auch ihnen einen sonnigen Platz geben. Bei Stangenpflanzen kann man den Ertrag erhöhen, wenn man die Stangen senkrecht und nicht paarweise sich streuen läßt. Im dichten Ranken kann man durch Querstangen an allen vier Seiten grüne Böschungen ansetzen. Wünscht man reife Trockenpflanzen

DER heitere Alltag

Streithähne

Von A. J. Bosrei

Franziskus Waldleitner hatte Baumstämme in die Stadt gefahren. Nun saß er in der Schenke des Brauhanses und deutete dem kleinen Matthias, den ihm die Waldleitner vorherlich mitgegeben hatte, die buntgemalten Sprüche an den Wänden.



"So ölendige Sprüdmacher, so ölendige" — murte der Waldleitner

Die Rechnung mit den Baumstämmen stimmte nicht ganz. Der Preis fiel etwas höher aus als der, auf den Franziskus seine Frau vorbereitet hatte. Der Spielraum, den ihm der Erlös noch ließ, war jedoch, in vollen Maßkrügen ungerechnet, kleiner als vorbedacht, und Waldleitner hatte also Grund, sich zu ärgern.

"Dös sag i dir, Mattiß, die Stadtdeutlan alle ausgefahmte Wurzen, ausg'machte Betrüger. Dös sag i dir", lärtzte Waldleitner, die Rechnung abhängend, seinen Sohn auf und sah finster auf seine Hände, die wie

Logisch

"Geld habe ich nicht, lieber Mann, aber Arbeit kann ich Ihnen geben!"

"Nee, darne, wenn Sie kein Geld haben, um mir meine Arbeit zu bezahlen . . ."

Ein bisschen zerstreut

"Wer ist denn die lange, dürre Person da, die unter eurem Apfelbaum steht?"

"Eine entfernte Verwandte, die meine Frau als Stütze genommen hat."

"Für den Apfelbaum?"

Immer zuvor kommend

Der Chef beobachtet die Ladenkinder schon eine ganze Weile. Dann sagt er liebenswürdig: "Wenn gnä' Frau sich jegz freundlich in den zweiten Stock bemühen wollten, dort haben wir sehr preiswerte Koffer, da kann gnä' Frau die Sachen dann gleich bequem nach Hause tragen."

Seltsame Krankheitsercheinungen

"Ihr Vierherz", sagt der würdige Sanitätsrat, "hat sich ja bedeutend gebessert, Herr Krause. Aber sagen Sie mal, wie kommt denn Ihre liebe Frau zu den blutunterlaufenen Stellen auf dem Rücken?"

"Ja, wissen Sie, Herr Sanitätsrat", sagt Krause kleinlaut, "sie schlält halt auf dem Haus Schlüssel!"

Junge Hausfrau

"Aber, Liebchen, jetzt steht du schon von morgens an in der Küche. Was machst du denn immerzu?"

"Der steht doch im Kochbuch, Schätz: einen Tag alte Semmeln reiben!"

ausgeschäfte Eichenastknorren um den Maßkrug lagen.

Am Tisch des Waldleitners saßen zwei alte Leute, Geschäftsrerende oder Händler, bairischs bezeichnet für anfänglich nicht, weil sie sich hochdeutsch unterhielten. Ihr Gespräch entwidete sich plötzlich zu einem Streit, der den Waldleitner aufrührten ließ. Es hetzte ihn auf, wie sich die beiden in Mut redeten. Das Bier schmeckte dabei zehnends besser.

Bei den beiden Nachbarn lief das Mundwerk immer heißer. Der Mann, der Waldleitner läßt gegenüber saß, verstärkte seine Argumente mit bairischer Kraftweise, wobei er selbshäufig Waldleitner ansah.

"Recht is scho", meinte Franziskus und nickte ihm zu. Was die beiden auszubauen hatten, verstand er nicht; das war ihm auch gleichgültig. Er wollte dem einen bloß Mut machen und die Hitze des Streites anfangen.

"Pah auf, Mattiß, is gibt noch a Freud."

"Rauferie moanit?"

"Dös moan i, pfeilgrad dös, Mattiß." Aufmerksam lauschte Franziskus, wie der Streit abebte und wieder anstieg.

"Recht is scho", warf Waldleitner in kürzeren Zeitspannen dazwischen. "Recht is scho, was der Herr moant, do gibts fel nit." Waldleitner nahm einen abgründigen Schluck und setzte mit lautem Krachen den Krug auf die Tischplatte, als der Streit, der schon eine Stunde lang sich nicht weiterentwickelt, wieder heftiger entbrannte.

Es war auch höchste Zeit, daß die Streithähne in Siedelsche gerieten. Die Sache wurde Franziskus schon zu dumm; seine Galle blätterte sich mächtig auf. "So ölendige Sprüdmacher, so ölendige", sagte er erzürnt zu Mattiß, "wolln a a Freud ham, net?" Der Junge nickte und warf verästlichte Blicke auf die beiden.

Nun machte der eine aber ernst. Der Waldleitner stoppte den aufquellenden Auger ab.

"Du bist doch der abgesiente Schwindler und Betrüger", schrie der eine plötzlich laut und schlug mit den Armen in der Luft herum, um anzudeuten, was der andere eigentlich verdiente.



Die beiden waren erschrocken aufgesprungen

Da sah der andere am den Maßkrug. "Duc di, Mattiß", rief der Waldleitner und schlug sich vor Vergnügen auf die Schenkel.

Doch der Maßkrug flog nicht. Er erhob sich langsam.

"Na, prost, alter Gauner, wir beide können uns ja nichts mehr vormachen", hörte Franziskus, und die Streitenden lachten.

Waldleitner schnappte nach Luft. Der böse Faß stieg in ihm hoch. Seine Faust krachte auf den Tisch.

"Teifi, Teifi", sörte er, "so a Biekerie, so a ölendige", und wieder krachte die Faust auf den Tisch, daß die Maßkrüge hochsprangen. "Bal jö glaubt ham, daß der Waldleitner a Schindblüter mit sich treibn läßt, nacha hams teicht, aber zünfti teicht. Mit so a ausgischamten Windbeueln, lo a ehlosen, sieht der Waldleitner net am Tisch jämman."

Die beiden waren erschrocken aufgesprungen und wandten sich nun vereint gegen den Waldleitner.

"Ko Sprüch net! Oder moanens eppan, ik net recht hab?" rief der Waldleitner drohend und fasste den Maßkrug. Nun duckte sich Mattiß doch unter den Tisch, aber die Bedienerin Franzi fiel dem Waldleitner in den Arm.

"Recht is scho, Waldleitner, lac di Spens. Grad no den Buol deufis dir runtersuchen, und, wenns wollen, aufsa a no, sunst aber niz."

Die beiden jungen Leute zogen sich schimpfend an einen anderen Tisch zurück.

"Schweigens und hattens a Ruh", riet ihnen Frau, "s is ane Seele von Moans. bühl, der Waldleitner."

O, diese Kinder!

"Kurthen, ist der Papa zu Hause?"

"Nein, Omama, nur die Mama!"

"Aber ich habe Papa doch eben noch am Fenster stehen sehen. Wenn er weggegangen wäre inwischen, hätte ich ihm doch auf der Treppe begegnen müssen!"

"Und die Geuerleiter, Omama?"

Mädchen höhnt bei den Schularbeiten: "Es gibt keine Gerechtigkeit in der Welt!"

"Warum denn eigentlich?" fragt die Mama belustigt.

"Wir machen die Arbeit und der Lehrer kriegt das Geld!"

Batti ist in Eile. Mit dem Stock fegt er Mattis Lieblingssofa vom Tisch. Hoppa — da liegt sie! Batti steht sehr bestürzt.

Plötzlich erlönt die flüsternde Stimme des fünfjährigen Hans: "Wenn du mir einen Groschen gibst, Papa, sage ich, daß ich's gewesen bin . . ."

Hildegard hat nun doch endlich die lang verdienten Kläpfe von Papa bekommen, nachdem sich Mama des Raders nicht mehr erwehren konnte. Schluchzend steht sie vor ihrem Vater: "Wenn mich der Storch doch bloß zu einer Frau gebracht hätte, die keinen Mann hat . . ."

"Na, Peter, bist du denn der Neueste in der Familie?"

"Aber nein, Herr Lehrer, mein Vater ist älter als ich."

"Junge, was fällt dir denn ein, an meine Fenster zu spucken! Was würde deine Mutter sagen, wenn Sie sähe, daß ich an eure Fenster spucke?"

"Donnerwetter, würde sie sagen, alle Achung! Wir wohnen nämlich im vierten Stock!" (Tits-Bits.)

"Herr Chauffeur, aber bitte fahren Sie recht vorichtig! Achten Sie genau auf die Straßenbahnen, hupen Sie an jeder Ecke, überholen Sie keinen anderen Wagen, weichen Sie ordentlich aus und fahren Sie nur nicht zu schnell!"

"Schön, meine Dame, und wenn doch was passiert, in welches Krankenhaus wünschen Sie gebracht zu werden?" (Judge.)

Bobo lernt sprechen . . .

O süßes erstes Kinderstammeln! Erwachsen des Verstehens und Erkennens, der eigenen Wortbildung, des ersten Ausdrucks! Mit seitigem Herzen vernehmen es Tausende von Elternpaaren.

Auch Schimmelbart geht es so mit seiner kleinen Meise. Und um dem Kinde erste, tiegfriedende Kindheitserinnerungen zu vermitteln, geht er mit Meiszen in den Zoologischen Garten.

"Sieh mal, Liebling", sagt Schimmelbart, "die große Meiszenale!" Staunend und sprachlos erstarrt die kleine vor dem Löwen.

"Und hier das hübsche Piep-Piepchen!" animiert Schimmelbart heiter und zeigt auf einen prächtigen Vogel Strauß. Meiszen ist völlig versteinert.

"Ah, und hier der niedliche Wau-Wau!" Schimmelbart beobachtet die Wirkung des Wolfs auf seine Tochter. Der Erfolg bleibt aus. Meiszen schwiegt.

Stumm und entläufig schlendert Schimmelbart mit dem Jör an der Hand weiter von Käfig zu Käfig. Vor dem Auslauf des Rhinoceroses kommt Leben in die Kleine. Sie läuft strahlend aus das Gitter zu, streckt den rosigem Finger aus, zeigt auf den Dicthäuter und sagt deutlich: "Pa — Pa!"

P — H —

Beschiedene Frage

In allen modernen Dramen
Als trübes Problem ich fand
In hundert Variationen
Die Frau, die keiner verstand.
Ich sah mir all das Eld
Mit tiefem Bedauern an:
Wer schreibt nun endlich das Drama
Vom unverstandnen Mann?

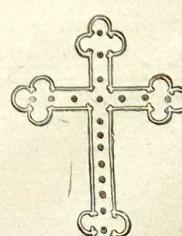
Wie fooden Youn Koef!

Unsere Denksportaufgabe

Das Kreuz des indischen Fürsten

Ein alter, indischer Fürst war mit den Jahren reich sonderlich geworden. Troß seines großen Reichsentschloß er, der Welt zu entsagen und in die Einsamkeit zu gehen. Er verschenkte seine Güter und behielt nichts zurück als ein kostbares Goldkreuz, Zeichen der Würde seiner alten Familie, das mit halslangsgroßen Diamanten besetzt war.

Er fürchtete stets, daß Reider oder Diebe ihn dieser Rostbarkeit berauben könnten und hatte daher daran gewöhnt, allabendlich die Diamanten auf dem Kreuz sorgfältig nachzuzählen. Er zählte erst von unten bis zur Spitze in gerader Linie zwölf Diamanten, dann von unten bis zur Mitte und bis zur äußersten Linte ebenfalls zwölf Steine, desgleichen zwölf Steine von unten bis zur Mitte und nach rechts.



Da lacht das Ausland

"Nanu, Herr Müller, Sie denten dies Jahr nicht an eine Reise? Sonst führen Sie doch stets um diese Zeit ans Meer."

"Mein Lieber, ich habe Ehe in der Brieftafel und eine Flut unbezahlter Rechnungen dem Schreibstuhl — was soll ich noch ans Meer reisen . . ." (Vart Hem.)

"Wie kommen Sie darauf?", fragt der Richter erstaunt, "daß ich Sie mild beurteilen soll? Ist denn das Ihre erste Strafzeit?"

"Nein", sagt der Angeklagte entschuldigend,

"aber der erste Prozeß meines Verteidigers . . ." (Rire.)

Ein Diener, der seinen Herrn begleitete, kannte die sonderbare Kontrollart des Fürsten. Über Nacht ließ er von einem kunstvollen Goldschmied zwei Edelsteine entfernen, jedoch dergetzt, daß der Fürst bei seiner Jährlingshochde die Diebstahl nicht bemerkte.

Wie ging der Goldschmied vor?

Praktisches Wissen für Alle

Aerztliche Rundschau

Krebskrankungen

Blutungen: Krebsymptom / Galoppierende Form

Von Dr. Leopold Hofer

Zu den häufigsten Krebskrankungen, die den Menschen im allgemeinen betreffen, gehört der Magenkreb. Hier lassen sich zwei typische Formen unterscheiden: der durch flache Geschwürsbildung erkennbare Tumorkrebs und der sogenannte Marschwamm, der tiefe Geschwüre nach sich zu ziehen pflegt. Bei letzterem liegt die Gefahr vor, daß auch andere Gewebe in Mitleidenschaft gezogen werden, namentlich das Bauchfell, Lunge, Milz, Nieren, Lymphdrüsen, Leber usw. Je stärker der Verfall des Krebsgewebes fortshärtet, um so eher kann es zu Blutungen kommen, die einen sehr ernsten Charakter annehmen können. Magenschwanger, besonders in den Nachstunden, sind ein weiteres Symptom. Seltener übersteigt die Krankheitsdauer eine Zeit von anderthalb Jahren.

Für Frauen bedeutet der Brustkrebs eine bedrohliche Gefahr; er kommt — allerdings selten — übrigens auch bei Männern vor. Auch hier unterscheidet man Tumorkrebs und Marschwamm. Bei der erstengenannten Form ist der Ausgangspunkt des Leidens ein festes Knoten, bei der anderen Erscheinung zeigt sich im Anfang eine weiche Geschwulst, die im Gegenjahr zum Tumorkrebs schnell um sich greift. Wird nicht rechtzeitig genug der Arzt zu Rate gezogen, dann greift die Geschwulst bis in die Achseldrüsen über und die ganze Partie von der Brust bis zur Achselhöhle kommt in den Bereich der Krankheit. Unter Umständen nimmt die Ausartung der Geschwulst galoppierende Formen an. Die Arbeitsfähigkeit hört in diesem Falle bald auf, die Geschwulst bricht auf und unerträgliche Schmerzen stellen sich ein. Bis zu drei Jahren kann sich das Leid hinziehen.

Der dritte Teil sämtlicher Frauen, die an Krebs sterben — und es sind ihnen über 40 000 jährlich —, war von Gebärmutterkrebs betroffen. Ganz vereinzelt kommt diese Art der Krankheit schon vor dem 25. Jahre zum Ausbruch. Uterus und Kreuz beginnen schon vor Ersteinzeichen der eigentlichen Krankheitssymptome zu schmerzen, und Absonderungen von widerlichen Geruch treten auf. Zur einwandfreien Feststellung der Krankheit ist eine innerliche Untersuchung erforderlich. Durchschnittlich ist mit einer Dauer des Leidens bis zu achtzehn Monaten zu rechnen. Unregelmäßige Blutungen können auf Krebs hindeuten, sind aber auch oft genug nur Zeichen von Wucherungen verschiedener Art, immer aber genug Anlaß, den Arzt zu Rate zu ziehen und auf den Verlauf dieser Unregelmäßigkeiten acht zu geben.

Sche manifistative Entwicklungen sind beim Magenkrebs möglich. Stuhlbelaubungen, die wegen ihrer Blutungen oft mit Hämorrhoiden verwechselt werden, sind erstes Symptom dieser Krebsform. Oft wird der Ernst der Lage erst dann erkannt, wenn Schleim, Eiter und Faeces sich entleert und gelegentlich Schmerzen auftreten. Denden, Harnorgane und Oberhals werden bei Fortdauer des Leidens ebenfalls von Schmerzen belästigt, und wenn nicht ärztliche Hilfe eingreift, kann die sich ausdehnende Wucherung zu völligem Verschluß des Darms führen.

Beim Hautkrebs kennt man die knotige, die flache und die blumenblähnliche Form. Die leichte Ersteinzeichen kann selbständig auftreten oder aber sich aus einer der beiden ersten entwickeln. Die hiermit verbundenen Geschwülste erreichen die Größe einer Faust, werden auch noch größer. Erste Kennzeichen des flachen Hautkrebs sind gelbliche Hautschuppen, die sich neu bilden, wenn man sie entfernt. Er bleibt meist in ungefährlichen Grenzen und bedeutet dann nur einen Schönheitsfehler. Um so unerträglicher kann sich der knotige Hautkrebs gestalten, der die Partien unter der Haut bis in die Knochen hinein angreift und zerstört.

Oft schon in verhältnismäßig kurzer Zeit endet der Kehlkopfkrebs mit dem Tode. Bis zum tödlichen Ausgang verstreichen oft nur wenige Monate. Von ihm bedroht sind im allgemeinen Männer. Der Tod tritt in der Mehrzahl aller Fälle durch Ersticken ein. Vom Jungenkrebs, der anfänglich als kleiner, im Jungenfleisch steckender Knoten zu erkennen ist, wird nicht selten die ganze Zunge in Mitleidenschaft gezogen. Diese Krebsgebilde greifen, wenn nicht rechtzeitig der Arzt in Anspruch genommen wird, auf benachbarte Organe des Schlundes und der Mundhöhle über.

Der Hausarzt in der Westentasche

Kleiner Ratgeber und Führer für Patienten

Gurgeln mit Wasserstoffsuperoxyd

Muß mit Wasserstoffsuperoxyd gegurgelt werden, dann ist ganz wichtiges zu beachten: Das Wasserstoffsuperoxyd behält nur dann seine Eigenschaften, wenn man die Lösung frisch bereitet und sie sofort, also ohne jeden Zeitverlust, zum Gurgeln verwendet. Läßt man erst eine längere Zeit verstreichen, dann ist die Lösung völlig wertlos, da die Einflüsse von Licht und Luft ihr wirklichen Bestandteile zerstört haben. Infolgedessen wäre es auch völlig unnötig, eine größere Lösung zu bereiten, als man bei einem einmaligen Gurgeln verwenden kann.

Zu wenig Speichel.

Bereitsche Magenerkrankungen gehen auf die Tatsache zurück, daß die Speisen zu wenig mit Speichel durchsetzt waren, als sie in den Magen gelangten. Zur Anregung der hierzu nötigen Drüsen nehme man eine halbe Stunde vor jeder Mahlzeit einen Teelöffel voll Enzian- oder Wermuttintur.

Recht und Justiz

„Mit der Hand stirbt das Pfand!“

Die Bestellung des Pfandrechts

wirksame Sicherungsübereignung verlangt hingegen nicht die Übergabe der Sache; hier würde es genügen, wenn die Übertragung des Eigentums auf den Gläubiger, wenn einbankt und die Sache auf Grund eines Leih- oder Mietverhältnisses bei dem Schuldner befehlens wird.

Außerdem ist allerdings manchmal die Übergabe der Sache an den Gläubiger zur Bestellung eines wirksamen Pfandrechts doch entbehrlich. Wenn der Gläubiger bereits vor dem Pfandbestellung im Besitz der Sache ist, so braucht und kann ihm die Sache nicht nochmals übergeben werden; hier genügt die Einigung der Parteien über die Entstehung des Pfandrechts. Wenn auch der Schuldner, dem die Sache gehört, sie nicht im Besitz, sondern etwa an einen Dritten verliehen hat, so kann die Übergabe dadurch erledigt werden, daß der Eigentümer seinen mittelbaren Besitz auf den Gläubiger überträgt und, was nicht übersehen werden darf, die Verpfändung dem Besitzer (Entleiher) anzeigt.

Schließlich kann, wenn die Sache sich unter dem Mittelverschluß des Gläubigers befindet (Baufälle), die Übergabe dadurch erledigt werden, daß dem Gläubiger der Mittelverschluß eingecäumt wird usw.

Zusammenfassend ist über die Pfandbestellung zu sagen: Die Pfandsache muß übergeben werden. Ausnahmsweise ist dies nicht nötig, wenn der Gläubiger bereits besitzt, wenn der schuldende Eigentümer die Sache verleiht hat und die Bestellung dem Entleiher anzeigt, und wenn dem Gläubiger der Mittelverschluß eingeräumt wird. Das fordern der Übergabe ist nicht zu beachten, wenn sie einer Pfandrechtsfeststellung Sicherungsübereignung vorliegt; dann ist eben die Pfandbestellung unwirksam.

Reise und Erholung

Reiseziele in aller Welt

kleine Notizen für Reisende und Wanderer

Berliner Platz in Bad Kissingen

Der Stadtrat Bad Kissingen hat beschlossen, den Platz vor dem neuen Reichspostgebäude in Anbetracht der Verbundenheit des Reiches zu den Ländern und zur Ehrengabe der zahlreichen Bad Kissingen besuchenden Berliner Kurgästen „Berliner Platz“ zu benennen.

Traubenkur in Baden-Baden

In diesen Tagen begann in der schönen Wandelhalle des Baden-Badener Kurhauses die heiträufige Traubenkurst. Diese Frühjahrstraubenkurst mit dem völlig naturellen, altholzreichen, aus besten Trauben bestehenden Saft nimmt einen immer größeren Platz ein unter den anderen bekannten Baden-Badener Kurmittel. Gerade jetzt dürfte eine Bluterneuerungskurst von besonderem Wert sein. Denn die Verbindung einer derartigen Kur mit der im Frühjahr so außerordentlich schönen Landschaft, dem milden, an südländische Klima, wirkt in

hervorragender Weise günstig auf den ganzen Körper des Menschen.

Harzburgs Hundertjahrfeier

Eine Reihe feierlicher Veranstaltungen werden in diesem Sommer zur Feier des hundertjährigen Bestehens von Harzburg als Heilbad stattfinden. Am 14. Mai leitet ein Festakt die Saison ein, in dessen Verlauf eine Gedächtnissfest im Badehaus enthalten wird. Auf der Freilichtbühne wird ein Festspiel des Dichters Rudolf Huch zur Aufführung gelangen. Im Juni, Juli, August und September werden vier große Feiwochen mit Faschzug, Festkommers historischem Festzug und Harzburger Tennisturnier veranstaltet.

Die Kurkarten in Oeynhausen

Die Badeverwaltung von Bad Oeynhausen, der „Stadt ohne Stufen“ an der Porta Westfalica, hat angekündigt, daß die in der Zeit vom 9. bis 15. April gelösten Wochenkarten statt 7 Tage 10 Tage gelten. Es ist also die Möglichkeit geboten, mit diesen Kurkarten die Osterrömer anzufallen.

Sport und Gymnastik

„P3“: Sportberlins große Sensation

Das große deutsche 25-Kilometer-Rennen Potsdam — Berlin

Man kann dem Berliner die schönsten Leichtathletischen Veranstaltungen vorzeigen, ohne daß er davon überhaupt Notiz nimmt. Im Deutschen Stadion im Grunewald haben sich Ereignisse vor leeren Bänken abgespielt, die in einem anderen Lande vielleicht Tausende auf die Beine gebracht hätten. Eine Ausnahme macht alljährlich „Potsdam-Berlin“, der große Staffellauf, der ungezählte Zuschauer heranlädt.

Schon in der Früh, wenn sich die Mannschaften auf Lastautos an ihre Startplätze begeben, pilgern die Berliner Familienväter mit Kind und Kegel und einem gehörigen Stullenpaß los, um sich an der schön gelegenen Rennstrecke ein sicheres Plätzchen zu ergattern. Stundenlang warten sie auf die Läufer, die in Sekundenbruchteilen an ihnen vorüberhasten. Ziel zu sehen gibt es nicht. Darüber finde sich alle klar. Aber „P—B“ muß man gesehen haben. Und wie schön kann man sich da über Dinge unterhalten, von denen man nichts versteht. Es merkt keiner, denn die anderen verstehen ja auch nichts.

Der Fahrmann bekommt ein Grauen, wenn er hört, was da verzapft wird. Von Kurz wissen sie zwar, daß er ein Läufer ist. Strecke und Seiten spielen keine Rolle oder werden mit erschreckender Freiheit durcheinandergebracht. Wenn dann die Läufer vorübergekommen sind, ruht man sich irgendwo im Grunewald aus. Ein anderes Publikum findet sich in der herlich breit angelegten Bismarckstraße. Hier kurz vor dem Ziel, haben die Vereine ihre besten Kurzstrecken hinge stellt. Für den Fahrmann gibt es allerhand zu sehen. Wenn König den Stab aus der Hand fällt, Bodermanns erhalten hat und über den Spiegelblanken Asphalt rast, dann geraten die Zuschauer zu beiden Seiten der „Bahn“ in Begeisterung. Viele schwimmen

Hallo! Die Sportrevue!

Interessante Neuigkeiten aus allen Sparten

Die amerikanischen Eisichnellaufäuber, die an der Expedition nach Skandinavien teilgenommen hatten, wurden bei ihrem Eintreffen in New York von ihrer Behörde disqualifiziert. Angeblich sollen sie sich den Anordnungen des Reisebegleiters nicht gefügt haben. Wer's glaubt!

Die Berliner Polizei erwartet für die Olympischen Spiele einen ungeheuren Fremdenzufluss, der die Sicherheitstechniker der Hauptstadt vor eine schwere Aufgabe stellt wird. Man hat aus diesem Grunde Fremdsprachkurse für die Polizeibeamten eingerichtet. Die Polizei soll bis 1936 sowohl ausgebildet werden, daß sie den ausländischen Besuchern in ihrer Landessprache begegnen können.

Osterliches Allerlei

Der Ostermunsch

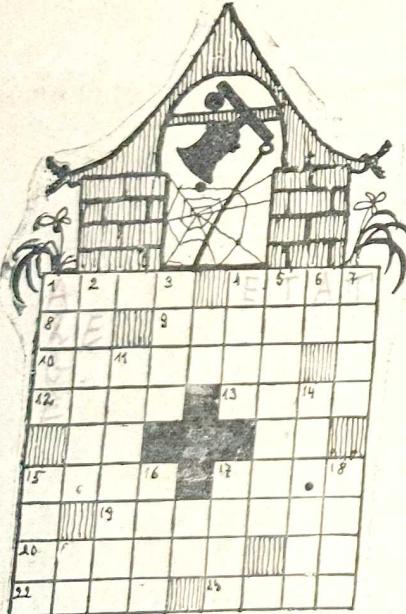
Erdmann Neumeister, der als Pastor im achtzehnten Jahrhundert zu Hamburg wirkte und als geistlicher Liederdichter sich einen Namen gemacht hat, begrüßt seine Gemeinde von der Kanzel herab mit folgendem Ostermunsch:

Ich wünsche jedermann den Donner und den Hagel.
Des Worfes, daß es auch durch Herz und Seele dringt.
Die ganze Welt hängt ja die Gottesfurcht an'n Nagel,
Und dieses ist der Zwang, der ihre Herzen zwingt.
Brecht Hals und Bein entzwei, ihre Eltern und ihr Kinder,
Dem Adam, welcher auch zum Sölen stets erweckt.
Den Teufel wünsch ich euch, ihr unbekrehten Sünder.
Nicht sonst, doch er auch holt, vielmehr euch nur erschreckt;
Ich selber will noch nichts als Nord und Todschlag ringen.
Des Fleisches, welches uns zum Uebel nur erhebt,
Der Himmel lasse nur den Wunsch jeho gelingen:
So heißt es doch vergnügt, so heißt es doch gelebt."



Kreuzworträtsel

Waagerichtet: 1. König von Israel, 4. Haushaltsplan, 8. französischer Artikel, 9. Geograph und Physiogr. †, 10. südspanische Stadt, 12. Paradies, 13. ital.: Erzieher (Meister), 15. Gott der Liebe, 17. Ururunde, 19. Schweinehaare, 20. Storchgattung, 22. biblische Person, 23. Vorzähre.



Entzerrt: 1. Wasserpflanze, 2. geistlicher Liederdichter, 3. mittelalterliche Kirchenstraße, 4. altnordische Gedichtsammlung, 5. Eisenbahnsähre, 6. Umlaut, 7. Fluss im nördlichen England, 11. Baterie, 14. kirchliches Fest, 15. ein Buch der Bibel, 16. Komitat in Ungarn, 17. südostasiatischer Stamm, 18. Schwimmnogel.

Osterblumen

Verschiedene Frühlingsblumen, die im allgemeinen unter anderen Namen bekannt sind, tragen in einzelnen Gegenden den Namen „Osterblumen“. Die Anemone, Windblume, Windrose heißt in Braunschweig Osterblume. Sie hat etwas Zartheit, Bewegliches und scheint dem fühlenden Frühlingswetter noch nicht zu trauen; gegen Abend und bei Regenwetter flösst sie sich gleichsam schein.

Die gelbe Narzisse heißt in einzelnen Gegenden Niedersachsens Osterzeitrose. Mehr als die gelbe Narzisse wird die späte weiße Narzisse, auch Pfingstzeitrose genannt, geschämt. Eine eng zu der Karwoche und somit auch mit Ostern verbundene Blume ist die Passionsblume, die erst im 16. Jahrhundert nach Europa gelommen ist. Ihre Heimat ist das südl. Amerika, dort werden auch ihre Früchte, große, eckige, scharfe Beeren, sehr geschätzt. Den Namen Passionsblume erhält sie wegen ihrer eigentümlichen Blüte, in der man die Leidenswerkzeuge Christi zu erblicken glaubte. Man deutete die nagelähnlichen Griffel als Nagel des Kreuzes, die fünf Staubbeutel als die fünf Wundmale und den Federstrang als Dornenstrang.

Silbenrätsel

Aus den Silben

a — a — ha — be — bend — bo — si — dan — dech — des
a — der — den — du — e — e — ei — ei — ei — fel —
ga — gel — gen — gen — gon — gne — i — fa — la — land —
len — li — li — ma — man — me — mo — raud —
na — na — na — ne — ni — non — o — o — o —
pe — re — re — sau — se — se — sen — sun — si —
tal — ton — trep — uh

Find 25 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Ostergedicht von Wolf Böttger ergeben.

- 1. Nachschlagebuch (Rechtschreibung) ······
- 2. Begriff, Gedanke ······
- 3. Gestalt aus „Don Carlos“ ······
- 4. ehem. deutsche Stadt in Polen ······
- 5. Schaffamei ······
- 6. Staat in Amerika ······
- 7. ostafrasiatisches Reich ······
- 8. künstlicher Wasserlauf ······
- 9. westdeutscher Gebirgszug ······
- 10. Tochter des Tantalus ······
- 11. Gebirge in Syrien ······
- 12. Buschwindröschen ······
- 13. Nordlandstier ······
- 14. deutscher Dichter † ······
- 15. Teil des Hauses ······
- 16. schlechte Eigenschaft ······
- 17. Stadt im Reg.-Bez. Wiesbaden ······
- 18. französischer Revolutionär ······
- 19. Tageszeit ······
- 20. Teil des Schiffes ······
- 21. griechischer Buchstabe ······
- 22. deutscher Schriftsteller † ······
- 23. jüdisches Gelehrbuch ······
- 24. kleines Reptil ······
- 25. Naturzeichnung ······

Zwischen Ostern

Vom Münster Trauerglocken klingen,
Zum Tal ein Jauchzen schallt heraus,
Zur Ruh für dort dem Toten singen,
die Lebten jubeln: Wahre auf!
Mit Erde sie ihn still bedecken,
das Grün aus allen Gräbern bricht,
die Ströme hell durchs Land sich strecken,
der Wald erntet wie in Träumen freit,
und bei den Klängen, Jauchzen, Trauern,
soweiht ins Land man schauen mag,
es ist ein tiefer Frühlingschauern
als wie ein Auferstehungstag.



Auferstehung des Herzens

Eine Osternovelle von H. von Seefeld

Über den tief verschneiten Bergen steht eine frostkalte, dunkle Nacht. Hoch, langgezogen und jämmerlich hallen die Glöckenschläge vom Turm der Dorfkirche. Seit zwei Tagen tönt die Glocke laum, daß sie einmal für einige Stunden zitternd verhallt, so erhebt sie sich wieder hoch und flagend ihre Stimme — Weiper, Abend- und Frühgottesdienst.

Der Glöckenton begleitet auch die Menschen, die in kleinen Trupps und einzeln über die verschneiten Wege eifrig heimwärts streben. Karfreitag-Nacht — der dunkelste Tag des Jahres ist zu Ende gegangen. Noch der Samstag voll ernster Arbeit und Besinnlichkeit, dann wird es Oster.

Die alte Bäuerin ist langsam zwischen den verschneiten Grabhügeln einhergegangen. Von einem schlichten Kreuz hat sie mit unbewußter Handbewegung den Schnee gespreift. „Anna Katharina Oberrain“ — wer gute Augen hatte, würde diesen Namen entziffern können. Die alte

Bäuerin kennt jeden Zug dieser Worte, die der Steinmehl in den Granit grub. Sie schaut gleichsam durch den Stein hindurch. Durch den Stein und die Insekt ist „Im noch nicht vollendeten 20. Lebensjahr“. Kartfreitrag, denti sie plötzlich. „Warum hast du mich verlassen?“

„Es ist ein weiter Weg, den die alte Oberrainerin wandert. Der Hof liegt dunkel, nur der Kettenbund winselt, als sie den Schne von den Kleidern klopft und die schweren Holzklübe vor der Tür stehen lässt.“

In der Stube ist es warm. Die Fensterläden sind geschlossen, und bei einer Vompe sieht der alte Bauer vor dem ungehobelten Tisch in der Denecke. Wie die Frau hereinkommt, hebt er den grauen Kopf.

„Kalt?“

Ein Kopftschütteln. Schweigen. Das große schwarze Buch hat ein Gesicht freigegeben, das seltsam steinern und leblos wirkt. Kein altes Gesicht im Grunde, nur farblos, ohne Regung. Die großen grauen Augen scheinen durch alle Dinge hindurchzublicken, als nähmen sie kein Interesse an dieser Welt.

Die Lampe ruht und blakt. Die Bäuerin schraubt daran und trägt die Suppe hinaus. Der Bauer hat ein großes, schweres Buch vor sich, als sie zurückkommt. Es gibt auf dem Oberrainerhof nur ein einziges Buch, das hat ein großes Kreuz auf dem Deckel und erbt sich durch die Generationen fort. Wer wird einmal darin lesen, wenn diese beiden alten Leute dort unten auf dem Friedhof liegen? Der Sohn sei bei Verdun, und Anna Katharina — ach, Anna Katharina!

Eine grobe Hand, dunkel und stark wie aus Holz gekonnt, gleitet über die Seiten des alten Buches. Langsam, sehr langsam. Und was die alten Augen dort sehen, was die Hand aus den vergessenen Seiten herausstretet, das murmurten die Lippen lautlos nach:

Die Bäuerin sieht daneben. Ihre Hände sind mit einer Arbeit beschäftigt — das ist eine Gewohnheit. Über die Gedanken, was tun die Gedanken, Oberrainerin? Man kann ihnen nicht befehlen. Oder will man ihnen vielleicht nicht befehlen? Sie haben nur ein Ziel, immer das gleiche Ziel. Seit Wochen, seit Monaten. Anna Katharina, Anna Katharina — mein Kind.

Das Schweigen hängt in dem kleinen Zimmer und zieht den beiden einzamnen Menschen zu. Wie lange führen sie dort schon so nebeneinander — nebeneinander? Der Bauer erhebt sich schwer und stützt die Hände auf.

„Ja, ich gehe eben.“

Wartet er an der Tür einen Augenblick? Zögert er, und hofft er eine Antwort zu bekommen? Ach nein, er ist das Schweigen ja gewöhnt, nun schon Wochen und Monate. Oben in der Kammer ist es dunkel und eisfrostig. Die Bäuerin hört einen Schritt gehen, auf und ab, auf und ab. Sie räumt das schwere Buch beiseite. Als sie den Deckel zuschlägt, fällt ihr Blick auf die Seite, die der Mann wohl zuletzt las. Ein paar Worte nur aus dem Evangelium . . . und Petrus ging und weinte bitterlich . . . Worte, tote Worte. Das Leben ist tot. Das Leben war — Anna Katharina.

Das immer heiterste, glückliche, ruhige Kind. Gab es je ein Kind, das so brav gewesen wäre wie Anna Katharina? Und als es älter wurde, war je ein Kind an der Oberrainerhof. Kein Mädchen konnte so jung, so rosig gewesen sein. So strahlende blaue Augen sah man noch nie im Tal. Alle Leute, die sie erblickten, freuten sich, und in der kleinen Stube auf dem Oberrainerhof wurde es hell, wenn sie eintrat.

Es war ja nur ein Zufall, ein unglücklicher Zufall, dass das Kind auf dem Erntefest diesen fremden Burschen sah und mit ihm tanzte. Es war ihr nichts anzumerken, und reden — reden tat man auf dem Hof ohnehin nicht viel. Der Bauer war mehr als verwundert gewesen, als der Bursche kam und um Katharina freite. Er war mit kurzem und hartem Beleid entlassen worden. Nichts war er, nichts hatte er, als Fremder kam er überdies und Anna Katharina und der Oberrainerhof konnten gewiss andere Ansprüche stellen.

Der Bauer hatte nach Wochen einmal mit Katharina ein paar Worte gewechselt. Es war ja sonst nicht üblich, über drei Dinge zu reden. Ob sie noch an den Burschen dachte. Ja, hatte Anna Katharina gesagt und war blau geworden. Sie war in Zukunft immer schmäler und blauer



Wer pocht an die Fensterläden? —

AOLAR

geworden. Nicht, dass sie getroffen oder geweint hätte. Niemand sah das je. So war ja Anna Katharina nicht. Es schien, als wäre sie selbst machlos gegen den Schmerz, der sie verzehrte. Die Bäuerin hatte sich ein Herz gesucht und lang und oft immer wieder mit dem Bauer geprahlt. Bedenk doch, Anna Katharina, das Kind . . . Nein, hatte der Bauer gesagt und sein Mund war schmal geworden Nein.

Und eines Tages war Anna Katharina tot. „Im noch nicht vollendeten 20. Lebensjahr.“

Seit jenem Tage ist die Bäuerin vom Oberrainerhof eine alte Frau geworden und hat das Sprechen verlernt. Sie macht sich keine Gedanken darüber, ob es wohl Sünde sei, ihr Herz so zu verhärteten gegen das Leben. Leben?

Das Leben ist tot. Anna Katharina . . .

Was klopft nun so gegen die Fensterläden? Ach, man irrte sich ja einmal. Wer sollte jetzt in der Nacht am Oberrainerhof klopfen. Und es pocht doch — hört nur — ganz regelmäßig. Poch — Poch — Poch — Die Oberrainerin ist eine alte Frau und fürchtet sich vor nichts mehr. Sie sieht die Fensterläden auf. Ist da wer?

Stille, dunkle Nacht. Keine Seele weit und breit.

Aber da ist das Klopfen wieder — Poch — Poch — Poch — schwere Tropfen fallen vom Dach herunter. Es taut. Und drüber über den Bergen steht ein ganz schwacher Lichtschein — der neue Tag. Ein Windhauch weht und bringt einen süsslichen Duft mit sich. Es ist ein feuchter, warmer Erdgeruch — Frühling, Ostern, Auferstehung! Neues Leben . . .

Leben? Gibt es denn noch Leben? Die alte Bäuerin steht noch immer stregn und starr in dem niedrigen Fenster. Es ist aber, als riße der weiße Wind schwere Steine von ihrem Herzen herunter. Über ihre fahlen Wangen laufen große Tränen. Als drüber das Tagesgesicht siegreich den Schnee aufglühen lässt, wendet sie sich zurück. Über sich hört sie noch immer einen schweren Schritt — auf und ab — auf und ab.

Sie steht plötzlich an der Treppe und ihre Stimme klingt noch rauer und tiefer als früher. „Komm doch herunter, Vater, es muss ja so toll sein für dich da drinnen . . .“

Eine Ostergeschichte

Von
Michael Zwif

Zwei Tage vor Ostern saß Dr. Hill im kleinen Salon des Klubs, trank seinen gewohnten Absinth und folgte mit den Augen sorglos dem Rauch seiner Zigarre. Er war nicht in geselliger Stimmung, vielmehr etwas mürrisch und reizbar, als er plötzlich bemerkte, dass mehrere Herren sich um ihn versammelt hatten.

„Was gibt es heute, lieber Doktor?“ eröffnete Staatsanwalt Verch die Unterhaltung.

„Hm“, meinte Dr. Hill, „ich wollte nämlich hier ein bisheriges dösen. Doch, da ich ein so großes Auditorium vor mir sehe, wird wohl aus meinem Schlummerstündchen nichts. Ich werde also doch erzählend müssen. Da wir in zwei Tagen Ostern haben, ist eine interessante Ostergeschichte das richtige. Sie hat übrigens einen kriminellistischen Einschlag und wird bestimmt für Sie, meine Herren, besonders reizvoll sein.“

Die Anwesenden rückten näher.

„Also, meine Herrschaften“, begann Doktor Hill, „die Geschichte passierte in Edinburgh auf dem alten Schloss eines schottischen Lords. Wir saßen einige Tage vor Ostern in kleiner Gesellschaft mit der Hausfrau vor dem Kamin — es war nämlich noch recht kalt — und tranken Tee. Plötzlich näherte sich der Dienst der Hausherrin und flüsterte ihr etwas zu. Erregt stand sie auf und empfing einen neuen Gast. Es war ein Orientale, der den Namen Ali Rajshid trug. Dieser Name, meine Herren, war damals in den ersten Kreisen der englischen Gesellschaft wohlbekannt. Der Heringekommune war groß und hager, unter seinem seidenen Turban brannten ein paar große, schwarze Augen in dem blassen Gesicht. Seine Bewegungen waren geschmeidig, fast lächelhaft.

„Meine Herrschaften“, sagte die Dame des Hauses, „zuliebe mir, Ihnen den berühmten Okkultisten und Gäste vorzustellen.“

Ali Rajshid begrüßte uns nach orientalischer Sitte und nahm Platz. Nach dem Tee, von dem er kaum getostet hatte, fand eine spiritistische Sitzung statt. Die Geister Napoleons, Goethes und Garibaldis wurden zitiert. Wir hörten die bezaubernden Töne einer Harfe und anderes.

Als wieder Licht angemacht wurde, merkte die Hausfrau zu ihrem größten Entzücken, dass ihre kostbare Brosche, die einen Brillanten von acht Karat enthielt, verschwunden war.

Unser aller Blicke richteten sich instinktiv auf Ali Rajshid. Er saß mit geschlossenen Augen da, sein Kopf ruhte auf der Rücklehne des Sessels; sein Gesicht war fridelaub.

„Es ist noch in Trance“, sagte jemand aus der Gesellschaft. Nach langer, erwartungsooller Pause öffnete der Okkultist die Augen.

„Meine Brosche ist verschwunden“, sagte zitternd die Hausfrau.

„Ich weiß“, antwortete er ruhig. „Ich habe Garibaldi zu stark materialisiert; er hat ihren Schmuck genommen.“

„Und was mache ich jetzt?“ schluchzte die Hausherrin. Sie unternehmen nichts. Am ersten Osterabend, um Mitternacht, gibt er Ihnen den Gegenstand zurück. Ich schwörde, beim Barte Mohammeds“, sagte Ali Rajshid.

Ich drängte, gleich einigen anderen Herren, die kein besonderes Vertrauen zum Barte Mohammeds hatten, vielleicht noch weniger zu Ali Rajshid, man solle sofort einen Detektiv anrufen. Doch die Hausfrau leistete ganz unerwartet Widerstand. Erstens glaubte sie die blindlings an die unüberfassende Macht Ali Rajshids, und zweitens fürchtete sie das Gerede und Gespräch der englischen Gesellschaft. Alles Zureden war vergebens. Ali Rajshid verschwand geräuschlos, wie er gekommen war.

„Zwei Tage waren vergangen. Es war der angekündigte Abend, an dem der Geist Garibaldis die Brosche zurückzugeben sollte. Wir hatten uns diesmal im großen Ritteraal, wieder am Kamin, versammelt. Die jüngelnden

Flammen waren rote Feuerzeuge auf die alten Rüstungen, während phantastische Schatten sich an den hohen gobelinbedekten Wänden bewegten. Draußen heulte der Frühlingssturm. Er fuhr wild durch den Dach des Schlosses. Zum Ueberfluss, als ob die Stimmung noch nicht unheimlich genug gewesen wäre, stürzte irgendwo im Dintel eine alte Standuhr. Die verrosteten Ketten, an denen die schweren Gewichte hingen, gaben ab und zu ein Lachen von sich, das wie das Husten eines alten Mannes klang.

Ich musste offen gestehen, trotz meiner großen Skepsis gegenüber allem Okkulten, konnte ich doch ein gewisses Unbehagen nicht loswerden. Meine Nerven waren auf äußerste gespannt, nicht minder wie die der anderen Gäste. Jemand schaute auf die Uhr. Bis Mitternacht zählten nur wenige Minuten. Die Hausfrau war blau und zitterte am ganzen Leibe. Alle Augen waren auf die große, eisgekönigte Tür gerichtet. Da, meine Herrschaften, es war eine unheimliche Osteracht. Wir hatten den Eintritt, als hätten sich alle geheimen Kräfte des Jenseits im Schloss versammelt. Die unheimlichen Geräusche, das Knarren des Parklets wurde immer häufiger. Der Wind heulte immer stärker. Ich weiß nicht, ob nicht nur unsere Nerven überreiz waren. Endlich kam das Schlagwerk der Uhr in Bewegung und nach langem Schnarren der Ketten erklang im halbdunklen Saal der erste Glöckenschlag. Die Hausfrau griff sich ans Herz. Die Männer flammerten sich krampfhaft an die Lehnen der Sessel. Da erklang der zweite Glöckenschlag. Der Hund wurde unruhig und begann zu heulen. Es schlug zum drittenmal und der Wind, welcher mit großer Kraft ins Kaminfeuer blies, schleuderte unzählige Funken auf den Teppich. Dann folgten der vierte, fünfte, leichste Schlag. Wir alle waren so gespannt, dass wir gar nicht darauf achteten, was im Saal vor sich ging, bis das verhangnisvolle zwölftes Mal schlug. Jetzt klopfte es an der Tür. Wir redeten unsre Hände. Es war der alte Diener des Hauses. Er trug auf „Hier ist es gebraucht“, fragt mit entstellter Stimme die Hausfrau.

„Ich weiß es nicht, Myladin. Ich habe ein Läuten an der Tür gehört, und als ich öffnete, lag das Ei auf der Türklinke.“

„Ich weiß es nicht, Myladin. Ich habe ein Läuten an der Tür gehört, und als ich öffnete, lag das Ei auf der Türklinke.“

„Ungeduldig und voller Erwartung zerbrach die Hausfrau das Ei über dem Täfelchen . . .“

„. . . und darin war die Brosche, nicht wahr?“ riefen mehrere Herren gespannt.

„Aber meine Herren Kollegen“, sagte voller Gemütsruhe Dr. Hill, „Seit wann enthalten denn Hühner ei Brüllanträchen? Im Ei war selbstverständlich das, was sich gehört.“

„Sie unternehmen nichts. Am ersten Osterabend, um Mitternacht, gibt er Ihnen den Gegenstand zurück. Ich schwörde, beim Barte Mohammeds“, sagte Ali Rajshid.

Ich drängte, gleich einigen anderen Herren, die kein besonderes Vertrauen zum Barte Mohammeds hatten, vielleicht noch weniger zu Ali Rajshid, man solle sofort einen Detektiv anrufen. Doch die Hausfrau leistete ganz unerwartet Widerstand. Erstens glaubte sie die blindlings an die unüberfassende Macht Ali Rajshids, und zweitens fürchtete sie das Gerede und Gespräch der englischen Gesellschaft. Alles Zureden war vergebens. Ali Rajshid verschwand geräuschlos, wie er gekommen war.

„Habe ich mir auch ausgedacht“, erwiderte Dr. Hill seelenruhig und zündete sich eine Zigarette an.

